

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 6. Oktober 1983

Nr. 190 (4568)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

PLANJAHR FÜNF

Im Bündnis mit der Wissenschaft

Für Erfolge im sozialistischen Wettbewerb der artverwandten Betriebe, hohe Metallausbringung, für die Einführung und effektive Nutzung neuer Technik wurde dem Bleikombinat von Syryanowsk, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, die Ehrenbezeichnung „60 Jahre UdSSR“ verliehen.

In der ganzen Welt macht sich eine Verarmung der Erze bemerkbar, und die Wissenschaftler stellen diesbezüglich sehr unferne Prognosen. Auch die Lagerstätte von Polymetalen bei Syryanowsk ist da keine Ausnahme. Die Bergleute stellen jedoch dieser negativen Erscheinung Erfahrung, vollkommene Technologie und Neuerungen gegenüber. Sie verarbeiten jetzt die ärmsten Erze der Welt bei sehr hohem Prozent der Metallausbringung für Konzentrate. Das ist ein besonderes Verdienst der Aufbereiter. Sie sind das abschließende Kettenglied in diesem komplizierten Produktionsprozess.

Anatoli Fadejew, Chef der Abteilung für schwere Suspensionen, zeigt auf die Halde, die am Rande von Syryanowsk emporgragt. „Sehen Sie die Scharte am Kegel? Von dort nehmen wir jetzt nicht zur Bilanz gehörende Erze. Jahrelang wurde sie hier abgelagert, weil die Aufbereitung dieses minderwertigen Rohstoffes ungemein teuer war. Jetzt verfügen wir aber über eine Technologie, mit der man ohne besondere Auslagen aus diesem Berg alle Metallreste gewinnen kann.“

Gegenwärtig ist die Transportierung des Erzes vom Förderort zur Aufbereitungsfabrik eines der dringlichsten Probleme des Kombinats. Die Unterhaltung der zahlreichen „KamAS“ und „BelAS“, der Mangel an ihnen, die Instandhaltung der Fahrstraßen — all das beeinflusst die Gesteinskosten der Erze negativ. Die Wissenschaft kam den Bergarbeitern von Syryanowsk zu Hilfe. Basis für die Einführung und Testung des Fließ-Container-Transporter 1 a hrens wurde das Bergwerk „Grechowski“. Diese Neuerung wird die Auslagen für die Erztransportierung auf ein Drittel verringern.

Das Bündnis von Wissenschaft und Produktion wirkt im Bleikombinat von Syryanowsk schon lange ersprießlich. Hier gibt es eine wissenschaftliche Unterabteilung, insbesondere ein Experimental- und Testlaboratorium für neue Technik, das von Viktor Ernst geleitet wird. Zum Aufgabenbereich dieser Einrichtung gehört die Erarbeitung von Maßnahmen und die Schaffung von Ausrüstungen für Kleinmechanisierung. So wurde hier zusammen mit den Arbeitern eine Anlage zum Abteilen seigerer Schächte geschaffen. Die vor kurzem abgeschlossene Testung hat gezeigt, daß ihr Einsatz den Materialverbrauch verringert, die Sicherheit erhöht und die Arbeit der Bergleute erleichtert.

Das Bleikombinat von Syryanowsk wirkt mit über 30 wissenschaftlichen Instituten zusammen. So wurde 1981 die gemeinsame Arbeit zur Entwicklung einer Fließ-

technologie für die Untertagegewinnung in Angriff genommen. Das ist ein komplexes Zielprogramm für das ganze Planjahr fünf. Mit seiner Aufnahme wird die Arbeitsproduktivität rapide ansteigen. Einige Elemente der Fließtechnologie werden schon jetzt in den Bergwerken angewandt. Die Berechnungen der Spezialisten werden durch die Praxis bestätigt.

Ein wichtiges Problem der Zusammenarbeit mit der Wissenschaft ist die Vervollkommnung der Ausfüllung der Bruchteile in den Bergwerken. Im Jahre 1981 wurde das Bergwerk „XXII. Parteitag der KPdSU“ zu einem neuen Schema übergeführt. Jetzt wird der Entwurf eines ähnlichen Schemas für das Bergwerk „Syryanowsk“, das älteste im Vorkommen, beendet. Der ökonomische Effekt dieser Neuerung im Bergwerk „XXII. Parteitag der KPdSU“ hat bereits 100 000 Rubel ergeben.

Eine wichtige und fortschrittliche Ausrichtung ist die Automatisierung der Bergarbeiten. Ein automatisches Produktionssteuersystem funktioniert erfolgreich im Bergwerk „XXII. Parteitag der KPdSU“. Die zweite Ausbaustufe — die Automatisierung der Produktionsprozesse im Bergwerk „Grechowski“ — im Juli d. J. angefangen. Arbeitsvorgänge mit Computerteuerung wurden an den Lagerstätten Majskeje, Malejewskoje und anderen getestet.

Die ständigen Kontakte mit der Wissenschaft sind ein großer Stimulus für das Entstehen schöpferischer Brigaden. 15 bis 18 solcher Kollektive arbeiten in den Bergwerken und Abteilungen des Kombinats. Ihre Anstrengungen sind auf die Lösung der dringlichsten, akuten Aufgaben abgezielt.

So hatte man zu Beginn des Jahres 1982 in der Aufbereitungsfabrik eine schöpferische Brigade unter Leitung von Andrej Tscheberegr gegründet. Sie wurde auf die Probleme orientiert, die bei der Abfertigung der Konzentrate auftauchen. Im Laufe eines Jahres wurden die Verledearbeiten vollständig mechanisiert und automatisiert. Die Abteilung begann rhythmisch zu arbeiten, die Standzeiten der Eisenbahnwagen wurden auf die Hälfte bzw. auf ein Drittel reduziert.

Das Kollektiv wird seinen sozialistischen Verpflichtungen gerecht. Seit Jahresbeginn hat es überplanmäßig Erzeugnisse im Werte von 1 Million Rubel geliefert.

Tamara ROLLHAUSER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Ostkasachstan

Viktor Balabanow, einer der Bestfahrer im Arkalyker Kraftverkehrsbetrieb, transportiert das Korn zum Arkalyker Getreidespeicher, dem größten im Gebiet Turgai. Er hatte sich verpflichtet, während der Ernte 10 000 Tonnen Korn abzutransportieren. Mit seinem KRAS-Wagen und drei Hängern befördert er bis 100 Tonnen pro Fahrt; seine Tagesleistung erreicht 400 Tonnen.

Unsere Bilder: W. Balabanow, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“. Bis in die späte Nacht hinein befördern auch die Fahrer des Kraftverkehrsbetriebs Shanadala Getreide in die Staatsspeicher.

Fotos: KasTAG



KURZ INFORMATIV

SEMIPALATINSK. Im Kollektiv der Abteilung Nr. 3 der Semipalatinsker Schmelzfabrik weitet sich immer mehr der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 25. Jahrestags der Bewegung für kommunistische Arbeit. Führend im Wettbewerb sind die Aktivisten der kommunistischen Arbeit K. Alimow und J. Pflaß. Sie haben mehr als die anderen überplanmäßige Halbfabrikate hergestellt und liefern die gesamten Erzeugnisse bei der ersten Vorweisung.

Auf ihrem Produktionskalender steht bereits Juni 1984.

KARAGANDA. Mehr als 20 000 Tonnen überplanmäßiger Erzeugnisse haben die Werktätigen des Blechwalzwerks Nr. 1 des Kasachstan Magnitkas im vergangenen Monat an die Besteller abgeliefert. Solch hohe Kennziffern sind hier neu geworden. Die Arbeiter vergrößern nicht nur von Monat zu Monat die Produktion von überplanmäßigem Walzgut, sondern heben auch seine Qualität. Mit dem Ehrenrücken markiertes Walzgut wird man hier jährlich in einem Umfang von 250 000 Tonnen liefern.

ALMA-ATA. „25 Wochen Aktivistenarbeit zum 25. Jahrestag der Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit“ — so lautet jetzt die Devise des Kollektivs des Werkes „Etalon“. 22 Werktätige des Betriebs hatten sich verpflichtet, ihr Dreijahresprogramm zum 15. Oktober zu bewältigen. Schon heute produzieren mehr als 50 Personen für das nächste Jahr. Dank ihrer Bemühungen hat das Werk in acht Monaten zusätzliche Meßgeräte im Werte von 85 000 Rubel gefertigt.

TSCHIMKENT. Im Kolchos „Put k Kommunismu“ hat man sich zur Maiseinte sorgfältig vorbereitet, und heute läuft sie in hohem Tempo. Bei der Mahd sind zwei Aggregate „Chersonoz“ eingesetzt, mit denen die erfahrenen Mechanisatoren Edmund Ohngemach und Woldemar Haun arbeiten. Sie erfüllen täglich 1,5 bis 2 Normen. Der Ernteertrag beläuft sich auf 400 Dezitonnen Grünmais je Hektar.

Damit die Häuser schöner werden

Diejenigen, die gewohnt sind, die städtischen Wohnkomplexe für eine Anhaftung von ganz gleichen, einformigen Häusern zu halten, werden beim Besuch der neuen Mikrorayons „Aksai“ und „Darija“, die vom Alma-Ataer Wohnungsbaukombinat errichtet werden, angenehm überrascht sein.

Die Außenwände jedes Gebäudes sind verschieden gestaltet, originell und mannigfaltig sind die Einfassung der Balkons, Loggien und Aufgänge. Weitgehende Verwendung finden das kasachische Nationalkolorit und Plytonerzeugnisse, die bei richtiger Kombination der Farbenskala eigenartig und ausdrucksvoll wirken.

Die Satpajew-Straße. In kurzer Zeit ist hier ein Wohnkomplex aus mehreren fünfgeschossigen Gebäuden entstanden. Ihre Einwohner sind die jungen Wohnungsbauer selbst mit ihren Familien. Es sind gewöhnliche Typengebäude, doch sie fesseln den Blick — so modern, so elegant nehmen sie sich vor dem üppigen Grün im Hintergrund aus. Es liegt vor allem an der prinzipiell neuen Verwendung der Elemente der Fassadenverzierung.

„Schmetterling“, „Spingewebe“, „Bildschirm“, so etwas ungewohnt, heißen die Elemente der Ausstat-

lung der Balkons und Loggien in diesen Häusern.

„Bei der Einführung der neuen Fassadenausstattungen an den Gebäuden“, erzählt der stellvertretende Kombinatdirektor Ewald Kühn, „berücksichtigen wir die klimatischen Besonderheiten, Alma-Atas. Die mit Elementen „Lurte“ und „Bildschirm“ verzierten Balkons und Loggien bieten zuverlässigen Schutz vor den sengenden Sonnenstrahlen im Sommer, vor Schnee und Regen im Herbst und Winter und helfen, in der Wohnung das notwendige Mikroklima zu schaffen. Das ist eine unserer Hauptaufgaben. Kürzlich wurde der Komplex von Verzierungselementen für Fassaden um eine neue Art der Einfassung von Loggien ergänzt. Wir entwickelten und führten sie im Auftrag des Staatlichen Komitees für Bauwesen der Kasachischen SSR ein. Man begegnet ihr z. B. im neuen neugeschossigen Haus im Wohnkomplex „Aksai“. Sie stellt eine komplizierte Verfechtung von Nationalornamenten dar und läßt die Häuserfassaden viel ausdrucksvoller erscheinen.“

Die Entstehung eines neuen Elements ist ein langwieriger und beharrlicher Prozeß, dabei nicht nur

für Architekten, Maler, Konstrukteure. Denn die Idee muß nachher ihre Verkörperung finden.

In dieser Richtung arbeitet eine schöpferische Sondergruppe des Kombinats. Ihr gehören neben Ingenieuren und Technikern auch hochqualifizierte Meister an — die Elektroschweißer W. Wagner und A. Schreider aus der Abteilung Nr. 7, die Betoniererin M. Indersehijew, T. Nitalijew und der Bewehrungsleiter W. Kapustin aus der Abteilung Nr. 4. Das ist eine Art Mini-fabrik, die mit Betonmarken, und Bewehrungskonstruktionen experimentiert und die Ideen der Ingenieure ins Leben umsetzt. Die jährliche Erfindung von zwei bis drei neuen Schönheitselementen für die Gebäude ist das Ergebnis des Zusammenwirkens des schöpferischen Denkens und der Arbeitermeisterschaft.

60 Prozent der gesamten Bauproduktion in Alma-Ata wird im Großplattenbau aufgeführt. Den Häusern ein eigenes Gesicht zu verleihen und sie ästhetisch vollendet zu machen — dieses Problem lösen gegenwärtig erfolgreich die Spezialisten des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats.

Georg WAGNER

Erfolg der Fahrer

Morgens ging Johannes Leppert, wie gewöhnlich seinen Fahrbefehl erhalten, aber sobald er die Schwelle der Dispatcherstelle überschritt, bestimmten ihm seine Fahrerkollegen mit Gratulationen. Der Anlaß dazu war, daß er seine sozialistischen Verpflichtungen für das dritte Planjahr vorfristig eingelöst hatte.

Johannes Leppert arbeitet im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2, Trust „Zelinogradewatormelstroj Nr. 1“ schon mehrere Jahre. Er hat sich hier als vortrefflicher Fahrer bewährt, der es versteht, die Technik zu schonen, sie voll auszulasten, Kraft- und Schmierstoff zu sparen.

Leppert ist der 25. Fahrer des Kraftverkehrsbetriebs, der sein

Jahresprogramm vorfristig bewältigt hat. Gleich ihm arbeiten Viktor Borsjak, Iwan Kumjanski, Anatoli Melitschenko u. a. Für das vierte Planjahr. Ihren Erfolg verdanken die Fahrer ihren hohen Berufsmeisterschaft und Diszipliniertheit. Noch nie kam es bei ihnen vor, daß sie die verschiedenen Güter für die ländlichen Bauobjekte nicht rechtzeitig befördert hätten.

Aktivistenarbeit leistet auch das ganze Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs. Die Fahrer sind mit ihren Aufgaben fürs Halbjahr vorfristig fertig geworden und schlossen auch das dritte Quartal mit guten Leistungen ab.

Viktor LINDE

Gebiet Zelinograd

Pulsschlag unserer Heimat

Turkmenische SSR

Gas aus Tiefbausohlen

Die Bohrer Turkmeniens haben mit der Gasgewinnung aus Tiefbausohlen begonnen. Erdgas aus einer 5-Kilometer-Tiefe kam kürzlich von einer auf der Lagerstätte Kara-Tepe im Westen der Republik niedergeborenen Bohrung. Es gelang nun in die Hauptleitung Mittelasiens — Zentrum.

Die Gasgewinnung aus mehr als fünf Kilometer Tiefe ist eine neue Richtung in der Entwicklung der Brennstoffbasis der Republik. Obwohl das Niederbringen über tiefer Bohrungen kostspielig ist, werden es die dicht nebeneinander liegenden Komplexe und die funktionierenden Verkehrsmittel ermöglichen, solche Vorkommen rasch auszubauen. Deshalb kann man auf den Bau von Gasvorreinigungsanlagen und auf die Verlegung neuer Rohrleitungen verzichten. In diesem Planjahr läuft ist es vorgesehen, die Tiefbausohlen der Lagerstätte Schatlyk und anderer zu erschließen. Dadurch wird man die Gasgewinnung in der Republik bis Ende 1985 auf 81 bis 93 Milliarden Kubikmeter bringen.

Ukrainische SSR

Kollektivvertrag bei den Maiszüchtern

Der Kollektivvertrag, zu dem die Ackerbauern des Gebiets Odessa übergegangen sind, hat es ermöglicht, auf den Bewässerungsländereien eine reiche Ernte von Körnermais zu erhalten. Sie haben mit der Massenernte auf den Plantagen begonnen, die flächenmäßig einen der führenden Plätze in der Republik einnehmen.

Die Ackerbauern orientieren sich auf die hohen und stabilen Kennziffern der Komplexgruppe von P. Dribnochod aus dem Kolchos „Ukraina“, Rayon Kilija. Im laufenden Jahr bringt dieses Kollektiv trotz der Launen des Wetters mehr als 100 Dezitonnen Getreide je Hektar ein.

Hier ist man im vorigen Jahr zum Kollektivvertrag übergegangen. Das Endergebnis ist sowohl für die Maiszüchter als auch für die Begießer und Hydrotechniker bei der Bewertung ihrer Arbeit zum Hauptkriterium geworden. Alle Mitglieder des Kollektivs haben Zweitererfolge geerntet. Das trägt dazu bei, daß alle Arbeitsgänge beim Maisanbau in optimalen Fri-

sten und bei hoher Qualität ausgeführt werden.

Ein Beispiel der sachkundigen Arbeitsorganisation leisten die Mechanisatoren dieser Gruppe auch bei der Bergung und Beförderung der neuen Ernte. Statt der üblichen Lkw verwenden sie Heckschieberwagen, in die die Maiskolben aus den Bunkern der Kombines verladen werden. Das beschleunigte auf Doppelle die Abtransportierung zur Tenne. Neben den Erntebesatzungen stehen auch die Einrichterschlosser, Reparaturarbeiter und Tankwarte rund um die Uhr auf dem Feld ihren Mann.

Der Mais wird auf den Bewässerungsplantagen des Gebiets Odessa von nahezu 200 mechanisierten Trupps und Gruppen geerntet, die nach dem Kollektivvertrag arbeiten. Sie planen, nicht weniger als 100 Dezitonnen Körnermais je Hektar zu ernten.

Armenische SSR

Sonnenmaschine

Ein originelles autonomes Sonnenkraftwerk wurde von Spezialisten des armenischen Heliolabors geschaffen.

Zur Aufrechterhaltung der Kapazität des Fotokraftwerks ist sein Schirm stets der Sonne zugewandt und sichert so einen senkrechten Fall der Sonnenstrahlen auf die Oberfläche der Fotoelemente. Zur Versorgung des Drehmechanismus des Schirms mit Energie wurden bis jetzt Akkumulatoren genutzt. Die armenischen Wissenschaftler entwickelten nun eine Automatik, die die Energie unmittelbar von der Sonne bezieht.

So konnte auf die Akkumulatoren, die einer ständigen Wartung bedürfen, verzichtet werden. Das neue System bietet die Möglichkeit, solche Kraftwerke in entlegenen und schwer zugänglichen Gebieten zu nutzen.

RSFSR

Wo Trockenwinde herrschen

Die Mechanisatoren der Stawropoler Steppen, die gegenwärtig mit der Herbstbestellung beschäftigt sind, greifen auf ihrem wichtigsten Getreideschlag — dem Winterweizenfeld — zu den effektivsten Agrarverfahren. In einer ganzen Reihe der größten Getreidebauernrayons war mehrere Monate lang kein einziger Regentropfen gefallen. Doch auf dem Feld wird alles getan, damit hier zu Beginn der

Autozüge eilen zu Getreidesilos

Tag und Nacht rollen auf den Neulandstraßen des Pawlodarer Gebiets Tausende Kraftwagen, viele mit zwei und drei Hängern. Sie bringen das Getreide zu den Getreidespeichern- und -abnahmestellen. An den roten Fähnchen und Sternen an den Türen der Fahrerhäuser erkennt man leicht die Holden der Getreideernten. Es sind ihrer viele.

Ihre Verpflichtung, das gesamte Getreide unter ein zuverlässiges Dach zu bringen, erfüllen die Pawlodarer Fahrer erfolgreich. Vorbildlich arbeiten in diesen Tagen die Fahrer der Kraftverkehrsbetriebe von Uspenka und Michailowka. Den Kollektiv dieser Betriebe ist die Rote Wanderfahne des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats der Republik, des Republikergewerkschaftsrats und des ZK des Komsozol Kasachstans verliehen worden, und zwar für die Erfolge in der Beförderung des Getreides der diesjährigen Ernte.

Die Kraftfahrer selbst haben Dutzende Hänger hergestellt und viele Kraftwagen zu Selbstkippern um-

gebaut. Ihre Aufgabe bei der Getreidetransportierung für die letzte Dekade haben die Fahrer von Uspenka und Michailowka auf das Anderthalbfache erfüllt. Die Rotbannerkollektive befördern das Korn von den Kolchos- und Sowchostennen an die Getreidespeicher erfolgreich weiter.

Auch die Kollektive der Autokolonne Nr. 2562, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“, der Kraftverkehrsbetriebe von Krasnokutsk, Irtyschsk, Schtscherbaky, der Autokolonne Nr. 2566 haben sich im Gebiet einen Namen gemacht. Täglich überbringen sie bedeutend den Teilplan der Getreidetransportierung. Viele von ihnen haben bereits 1,5 bis 2 Saisonnormen bewältigt, darunter die Fahrer von Schwerlastzügen Viktor Geier, Alexej Nikiforenko, Anatoli Grebnjow, Michael Schäfer, Alexander Schandvba.

Im Gebiet Pawlodar geht die Ernte ihrem Abschluß entgegen, aber die Kraftfahrer haben noch viel zu tun, um die Getreidebeförderung erfolgreich abzuschließen.

Michael STEGLER

Jede Stunde wird effektiv genutzt

Die Ackerbauern des Gebiets Dsheskasgan hatten in diesem Jahr eine gute Getreideernte gezo-gen. Das veranlaßte das Kollektiv der Dsheskasganer Kraftverkehrsverwaltung für Güterbeförderungen ihre ursprünglichen Verpflichtungen zu überprüfen. Unter anderem wurde beschlossen, durch die Verbesserung der Arbeit des technischen Dienstes in den Garagen, die Hebung der Qualität der Reparaturen für die Ernte 83 zusätzlich 130 Wagen und 32 Hänger bereitzustellen. Kurzum, die richtig genutzte Reserve ermöglichte er, für die Getreidetransportierung 487 Kraftwagen und 210 Hänger einzusetzen,

was um 200 Einheiten mehr ist als am Jahresbeginn geplant wurde.

Die Fahrer der Kraftverkehrsverwaltung sind bemüht, jede Stunde effektiv zu nutzen und das wertvolle Gut schneller zu den Abnahmestellen zu bringen. Sie haben auf den Routen Feld—Tenne—Getreidespeicher 110 000 Tonnen Getreide befördert. Die besten unter ihnen sind J. Holz, A. Schoppt, J. Lind, W. Solker, A. Nagel, R. Kirschmann. Jeder von ihnen transportiert täglich nicht weniger als 60 Tonnen Korn. Das sind anderthalb Normen.

Michail UTSCHENIK

Reiche Obsternte

Die Gartenbauern des Gebiets Tschimkent haben die Obsternte bereits abgeschlossen. In den Sowchosen „Kaplanbek“, „Kirowski“, „40 Jahre Kasachische SSR“ und anderen spezialisierten Landwirtschaftsbetrieben hat man bis 250 Dezitonnen Apfel, Pflirsche bzw. Aprikosen je Hektar eingebracht.

Dank der reichen Obsternte ist die Tschimkenter Agrar-Industrie-Verenigung für Obst- und Gemüse imstande, die Pläne im Verkauf von frischen und konservierten Früchten auf mehr als das 1,5fache zu überbieten. Das hat die Überführung der Branche auf eine intensive Grundlage mit sich gebracht. In den letzten Jahren sind die Gärten rekonstruiert worden. Der große Teil von ihnen hat sich aus den auf kleinstwüchsigen Unterlagen gepflanzten Reisern entwickelt. Die Apfelsorten sind erneuert

worden. Den Vorzug hat man den Sorten „Solotoi prewozhodny“, „Wintergoldparmane“, „Simirenko-Renette“ und „Jonathan“ gegeben.

Die Gartenbauern haben die Ernte ohne Verluste eingebracht. In jedem Sowchoz der Vereinigung gibt es eine Abteilung oder eine Fabrik für Obstverarbeitung. Dank der vorgenommenen Rekonstruktion sind die Kapazitäten der Obst- und Konservfabriken in Sairam und Tjulkubas auf das 1,5fache gestiegen. Sie sind mit geräumigen Kühlanlagen mit regulierbarem Gasmedium ausgestattet worden. Das bietet die Möglichkeit, die schnellverderbliche Produktion restlos in hochwertige Säfte, Konfitüren und Kompotte zu verarbeiten sowie das Sortiment der Obstkonserven bedeutend zu erweitern.

(KasTAG)

bracht wurden, für 12 Sonden berechnet, so wird man von der dritten aus doppelt so viele niedergebringen können. Die Erdöllagerstätte wird auch von schwimmenden Bohrinseln aus ausgebaut. Die halbversenkten Anlagen „Kasporneft“ und „Schelf 1“, die die 150-Meter-Tiefen ertümen, haben hier ihre ersten Bohrungen niedergebacht.

Usbekische SSR

Ergiebiges Land

Die Mechanisatoren des Gebiets Suschandarja haben bereits mit der zweiten Erntekampagne in diesem Jahr begonnen. Gegenwärtig kamen die Kombines auf die Felder, auf denen man nach der Einbringung der Winterhalbrunde zu Beginn des Sommers den Mais untergebracht hatte.

Eine gute Maiskolbenernte würde auf den zum zweitenmal bestellten Feldern der Landwirtschaftsbetriebe der Rayons Sarysajja, Dsharkurgan, Angor und Gagarin gezogen. Somit ergab jedes Hektar in diesem Jahr dank der zweimaligen Ernte mehr als 100 Dezitonnen Körnermais.

Auf den Feldern, die nach der zweiten Maiseinte freierwerden, sollen jetzt kontinuierlich Zwischenkulturen untergebracht werden. Im Vorfrühling des künftigen Jahres will man hier 300 bis 350 Dezitonnen Grünmasse je Hektar ernten.

Zur Ernte wiederholter Stoppelsaaten rüstet man auch in den anderen Gebieten Usbekistans. Die Ackerbauern der Republik haben die zweite Ernte des Jahres auf mehreren Zehntausenden Hektar zu bergen; das ist um 7 000 Hektar mehr als im Vorjahr.

Aserbaidschanische SSR

Auf Winterweiden

Die Maiseinte auf den Winterweiden im Dsherjantschik bereitete den Tierzüchtern Freude: Jedes Hektar ergab 300 Dezitonnen Grünmasse; davon wurden 15 000 Tonnen Grünfütter bereit.

Dieser Mais wurde auf früher nicht genutzten Flächen angebaut. Fünf Sowchose und Kolchese des Rayons Kedabek vereinten ihre Kräfte und Mittel zur Neulanderschließung. Für Wasserversorgung wurde an der Kurra eine Pumpstation errichtet und ein Kanal gebaut. Auf den Feldern neben den Tierfarmen wurden Silagegräben ausgehoben. Der Futterbeschaffungs-trupp, dem Vertreter aller Landwirtschaftsbetriebe angehörten, brachte die Ernte rasch und ohne Verluste ein, wobei der Plan um 83 Prozent überboten wurde.

Stafette

...der Jugendverband und überhaupt die gesamte Jugend, die zum Kommunismus übergehen will, muß den Kommunismus studieren.

W. J. (Komsomol)

Berichts- und Wahlversammlungen im Komsomol

Schulter an Schulter mit erfahrenen Freunden

In den Komsomol- und Jugendkollektiven des Tagebaus „Stepnoi“ herrscht seit langem eine Atmosphäre des kameradschaftlichen Einvernehmens. Als treffendes Beispiel kann man die Jugendbesetzung der Elektrolak um Pawel Murachowski anführen, die wiederholt Sieger im sozialistischen Wettbewerb und Preisträger des Stadtwetbewerbs war. Murachowski Elektrolak zählt man mit Fug und Recht zu den Hochleistungsmaschinen, ihre Mannschaft — zu den Schrittmachern. Woher kommt der Erfolg dieses Kollektivs im Wettbewerb? Ausschlaggebend dafür sind in erster Linie seine Verbundenheit und Stabilität. Das wurde auch auf der unlängst abgehaltenen Berichtswahl-Komsomolverammlung unterstrichen, auf der die Festigung der Produktions- und Arbeitsdisziplin, die Steigerung der Organisationsfähigkeit und Sachlichkeit bei der Arbeit das Hauptthema der Diskussion war. In der Brigade gibt es keine Disziplinverletzungen und Betriebsstörungen. Die Brigademitglieder verhalten sich schonend zu ihrer Maschine, sorgen dafür, daß sie immer einsatzbereit ist. Die planmäßige vorbeugende Reparatur brachte sie im August in zwei Tagen zum Abschluß, statt in den vorgesehenen fünf. Die Lehrmeister — erfahrene Spezialisten der Produktion — spielen in dieser Sache eine große Rolle. Lehrmeisterschaft als Teilbetrag

des Erfolgs... Alexander Hauß — Grubenmeister des Tagebaus „Stepnoi“ und Mitglied der komplexen Komsomol- und Jugendbrigade — hat dazu seine eigene Meinung. „In Nikolai Ostrowskis Roman „Wie der Stahl gehärtet wurde“ gibt es eine Episode, wo ein junger Arbeiter aus dem Komsomol ausgeschlossen wurde, weil er aus Launhaftigkeit einen Importbohrer zerbrochen hatte“, sagt er. „Wir sind seitdem unvergleichlich reiner geworden, was uns aber nicht das Recht gibt, ein Auge zuzudrücken, wenn unser Nebenmann die Technik schädigt. Heute muß man gegenüber teilnahmslosen und unfähigen Menschen, gegenüber Faulen und Liederjägern Kortschaginische Strenge walten lassen. Wie es in den Beschlüssen des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU empfohlen wurde, ziehen wir die Veteranen der Partei, des Komsomol und die besten Produktionsarbeiter aktiver an die Erziehung der Jungarbeiter heran.“ Der Kommunist Abdulla Achmetow leistet in dieser Richtung im Tagebau eine große Arbeit. Und nicht nur im Rahmen seiner Brigade, auf dem Bagger. Sein Prinzip: Für die Jugendlichen, die erstmals in die Produktion kommen, ist die Aneignung hochnutiger Kenntnisse und des Verantwortungsbewußtseins von großer Bedeutung. Gerade in dieser Zeit formen sich beim Jungarbeiter die ersten Lebens- und Arbeitserfahrungen, und da ist es wichtig,

ihm von den ersten Schritten an zu helfen, seinen Platz im Kollektiv zu finden. Die Komsomolzen der Brigade kann man oft in den Gruppen der Patenberufsschule Nr. 163 antreffen. Und die Schüler machen ihr Produktionspraktikum in Abdullas Brigade, wo jeder junge Mann seinen Lehrmeister findet. Das Ergebnis einer solchen Zusammenarbeit: Die Absolventen der technischen Berufsschule arbeiten anschließend im Tagebau ihrer Paten. Auf der Berichtswahlversammlung wurde betont, daß die Lehrmeisterschaftsbewegung im Kollektiv noch breiter und effektiver sein könnte. Was hindert sie daran? Allem Anschein nach wird den älteren Genossen nicht die gebührende Achtung zuteil; man hat es einfach nicht gelernt, ein einfaches „Danke“ denjenigen zu sagen, die den Jungarbeitern mit Wort und Tat zur Seite stehen. Man kann jedoch viele bescheidene Leute der älteren Generation nennen, die sich ehrlich und äußerst verantwortungsvoll zur Arbeit verhalten, die es einfach nicht unterlassen können, den jüngeren Kollegen ihre reichen Erfahrungen zu vermitteln. Die Komsomolzen nehmen solch ein Verhalten als selbstverständlich hin und vergessen, ihnen zu danken. Dabei könnten rechtzeitig ausgesprochene, zu Herzen gehende Worte den Lehrmeistern einen zusätzlichen Impuls zur weiteren ersprißlichen Arbeit verleihen. Olga TEIGLE

Jugend übt Patenschaft aus

Anfang des laufenden Jahres organisierte das Kustanaier Geleitskomsomolkomitee gemeinsam mit dem Institut „Kustanaiersprojeke“ einen schöpferischen Wettbewerb unter den jungen Architekten um die Rekonstruktion eines Sportplatzes für das Bergbau- und Aufbereitungskombinat in Katschar als Patenhilfe für die Bergwerker. Unlängst wurden seine Ergebnisse ausgewertet. Als die beste wurde die Arbeit des 24-jährigen Jurij Tschernjowich anerkannt. Der größte Wert dieser Lösung liegt in ihrem rationalen Charakter. Nur mit dem geringsten Aufwand für den Umbau werden die Bergwerker einen vorzüglichen Sportkomplex erhalten. Seine Dimensionen werden es ermöglichen, die Sportarbeit gleichzeitig in mehreren Sektionen durchzuführen. Im nächsten Sommer wird in Katschar ein Studentenbaurupp zur Errichtung des Komplexes eintriften. Sergej OBER



Schon als Kind war Sascha Göttnann gern auf dem Feld. Sein Vater, Traktorist und Landmaschinenfahrer, nahm ihn oft mit, ließ ihn manchmal selber fahren, saß daneben und paßte auf. Nach dem Schulabgang bezog er eine landwirtschaftliche Hochschule. Im Sowchos „Progreß“, Gebiet Kokschtaw, hätte sich kein Mensch einen anderen Beruf für ihn vorstellen können. Sascha Göttnann ging in ihm ganz auf. Davon zeugen auch seine Leistungen während der verlassenen Getreidebergung, an der er regen Anteil nahm. Das Komsomolkomitee des Sowchos „Progreß“ verlieh ihm den hohen Ehrentitel „Junggardist der Ernte 83“. Foto: Woldemar Pfleger

Punk-Rock Die jüngste Welle der westlichen Popmusik

Ihr Musizierstil ist gekennzeichnet durch simpelste Hard-Rock-Strukturen, aggressiven Song, Lärm, eine wilde, bis zur Ekstase gesteigerte Bühnenshow. Sie tragen Lumpen, zerleierte T-Shirts. Der letzte Schrei: man schneidet sich Löcher in Jacken und Shirts und hält das ganze mit Sicherheitsnadeln zusammen. Oder man zieht sich diese durch Nase und Ohren. Als „Schmuck“ dienen alle Orden, Rasierklippen, Hakenkreuzbinden, Bands mit Namen wie „Die Verdammten“, „Die Würger“ singen Lieder, in denen oft schon die Titelzeile programmatisch ist: Wir sind die mühsame Generation/ Keine Zukunft/ Ich will zerstören/ Protest gegen alles und jeden. Schon lange waren die Manager und Plattenfirmen der westlichen Musikbranche auf der Suche nach neuen, vermarktungsfähigen Idolen. Die großen Zeiten der Beatles waren längst vorbei, die Nostalgiewelle im Abklingen. Da kam er ihnen gerade zu rechter Zeit: der unidentifizierte, chaotische Protest einer Gruppe Jugendlicher, die sich von dieser Gesellschaft des Kapitals im Stich gelassen fühlte — die „Punks“.

Scher Protest gegen die „kommerzielle Pop- und Rockmusik“ sei Punk-Rock revolutionär. Eine neue Subkultur sei im Entstehen. Doch was ist Punk nun eigentlich wirklich? Es ist der verzweifelte Protest einer Generation, deren Ausweglosigkeit und der daraus geborene Haß sich gegen alles richtet, was sie in dieser Gesellschaft umgibt. (Nach Berechnungen der UNO beläuft sich die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern gegenwärtig auf mehr als 8 Millionen!) Die Punk-Gruppen grenzen sich bewußt von der Weiterentwicklung der Rockmusik nach dem Rock'n' Roll der 50er Jahre ab. Wenn ich Typen wie die Boy City Rollers sehe, kriege ich das große Kotzen. Und die alten Bands wie die Rolling Stones sind doch Opas... Wenn mir einer von denen über den Weg läuft, haue ich ihm eins in die Fresse.“ (Johnny Rotten, Sänger der „Sex Pistols“)

„Sex Pistols“ auf vordere Plätze der englischen Hitparaden. „Ich will alles zerstören“, heißt es in einem Text der „Sex Pistols“. Die Titel ihrer Songs lauten: „Anarchie in Großbritannien“, „Ich bin ein fauler Saukerl“, „Keine Zukunft“. Punk sei, wer nichts mehr zu verlieren habe. So wurde nach einer Umfrage unter Punk-Musikern das Fazit der Aussagen über die Lage dieser Jugendlichen gezogen. Johnny Rotten von den „Sex Pistols“ erklärte zur sozialen Herkunft seiner Gruppenmitglieder: „Wir kommen alle aus Londons vergammelten Hinterhöfen.“ Sein eigener Lebenslauf ist symptomatisch. Mit sechzehn ging er von der Schule ab, war danach arbeitslos. Noch 1975 war er Mitglied einer Bande jugendlicher Krimineller. Ohne Zweifel entstand die Punk-Bewegung zunächst als oppositionelle Bewegung gegen die Verschlechterung der sozialen Lage vieler Jugendlicher im Kapitalismus. Doch die Isoliertheit dieser Bewegung vom organisierten Klassenkampf und die Unklarheit ihrer meist sehr jungen Anhänger über die Ursachen ihres Elends, Wege und Ziele des antikapitalistischen Kampfes führte zu kleinbürgerlich-anarchistischen Vorstellungen. „Bevor das Leben besser werden kann, muß es erst noch schlimmer werden“, behauptet Johnny Rotten, der Wortführer der sogenannten „Leeren Generation“ und fordert: „Wir wollen das Chaos“. „Destroy“ — Zerstören! — stand in großen roten Lettern auf seinem zerrissenen Hemd, als die „Sex Pistols“ zum ersten Mal im BBC-Fernsehen auftraten. Die politische Verwirrung der Punks zeigt sich darin, daß sie Hakenkreuze tragen, um zu schockieren, um zu demonstrieren, daß sie sich über alle politischen Tabus hinwegsetzen. Punk-Musiker bespucken ihr Publikum und fordern es auf: „Haßt uns!“ Sie zerkratzen sich Hände und Arme mit Nadeln und Messern. Im Londoner Rainbow-Theater wurden bei einem Konzert 170 Sitze aus der Verankerung gerissen

Auf ihn ist Verlaß

An der Schwelle des großen Lebens wollte ich an die bevorstehende Trennung einfach nicht denken. Nach der Abschlußfeier wanderten wir bis Sonnenaufgang durch den duftenden Sowchosgarten, sangen Lieder und scherzten. Der Anführer war wie immer Woldemar Ziegler. Seine heraussprudelnden Worte wurden stets durch Lachsalven unterbrochen... In den zehn Schuljahren gewann jeder der 32 Absolventen einen bestimmten Ruf. Wolodja war allbekannt als Posenreißer und Spaßvogel. Sollte man einen beliebigen Mitschüler fragen, wie Wolodja eigentlich sei, würden viele bestimmt sagen: Ein Prachtkerl, die Seele jeglicher Gesellschaft, aber... er nehme alles auf die leichte Achsel. Was Wolodja Ziegler im Leben anstreben und erreichen möchte, war schwer zu erraten. Nicht jeder begriff sofort, wann er im Ernst sprach und wann er scherzte. Auch an jenem Abschiedsabend, als er an Walja Galkina herantrat, mit der er in der Klasse mehrere Jahre nebeneinander gesessen hatte, war sie innerlich schon bereit, seinen nächsten Streich abzuwehren. „Walja, weißt du auch, daß ich bald heirate? Ich lade dich herzlich ein.“ „Ja, wann?“ „Du bist unausgeheiß, ein richtiger Aufschneider.“ Aber diesmal hatte er nicht gespaßt. Zur Hochzeit war die Klasse 10a vollzählig erschienen. „Acht Jahre später, als Wolodja im Krankenhaus lag, zogen nochmals an seinem geistigen Auge die Ereignisse jenes denkwürdigen Tages vorbei, eines der glücklichsten in seinem Leben. Doch der nagende Schmerz in der Hand, der weder

tags noch nachts nachließ, versetzte ihn in die Wirklichkeit zurück. Die Hand glühte, und er wagte es nicht einmal, den Mullverband zu lockern, der die Finger zusammenschürte: Eine gewöhnliche Illusion nach der Amputation, die Militärärzte wissen es besonders gut. Also wird er nie mehr seinen „Niva“ bestiegen und übers Feld führen können? Nie mehr? Ein eckelhaft hoffnungsloses Wort. Was kann einem Menschen noch mehr Bitternis bereiten, der sein Schicksal längst mit der Scholle verbunden hat? Wladimir Tereschkow, Erster Sekretär des Makinsker Rayonkomsomolkomitees und Woldemar Zieglers Mitschüler: Am 24. Februar abends wurde mir gemeldet, daß es im Kesselhaus der Mittelschule von Danilowka zu einer Havarie gekommen sei. Die Heizungsrohre seien geplatzt. Man müsse sofort mit der Instandsetzung des Heizsystems beginnen. Sonst könne der Unterricht in der Schule nicht durchgeführt werden. Der Arbeitstag aber war schon zu Ende. In der Reparaturwerkstatt gab es keinen Spezialisten mehr. Man entschloß sich, Wolodja um Hilfe zu bitten, der sich im Schweißen gut auskannte. Niemand hätte ein Wort gesagt, wenn Wolodja sich geweigert hätte. Es war schließlich nicht seine Aufgabe. Um so mehr als gerade am 24. Februar Fjodor Galkin, Waljas Bruder und Woldemars ständige Ablösung bei der Getreidemähd, Geburtstag hatte. Dennoch ging er sofort zur Kesselanlage, die im Keller geschoben untergebracht war. Der Raum wurde schlecht gelüftet. Bereits nach wenigen Minuten konnte man hier wegen des Rauches und des Gestanks, die vom Schweißen herrührten, nicht atmen. Wolodjas Gehilfe, den man ihm zugeteilt hatte, hielt es

nicht aus und ging an die frische Luft. Ziegler aber arbeitete, bis alles fix und fertigt war. Auf dem Heimweg, 100 Meter von seinem Hause entfernt, fiel er in Ohnmacht. So lag er mehrere Stunden bei 20 Grad Kälte, bis ihm die Hand abfiel... Walentina Ziegler, Woldemars Frau: Ich komme zu ihm ins Krankenzimmer, tränenerfüllt. Er aber scherzt und lacht wie immer. Doch mich kann er nicht mehr hinter Licht führen, ich komme ihm zu gut. Seine Besorgnis galt nicht nur der verstümmelten Hand. Er dachte daran, daß er nie mehr einen Schlepper übers Feld führen werde. Es kam ja nicht auf Geld, auch nicht auf die Achtung und Ehre an, die man ihm als Mechanisator erwies. Er brauchte die Arbeit zum Leben — ich scheue nicht die großen Worte — wie die Luft zum Atmen. Er konnte sich das Leben ohne seine Arbeit nicht vorstellen. Wenige Monate später, als die Sowchosdirektion Ziegler eine leichtere Arbeit anbot, sagte er entschieden ab. Seinen Mechanisatorberuf wollte er nicht aufgeben, er bitte nicht um Nachsicht, man solle ihm nur die Möglichkeit bieten, so wie ehemals zu arbeiten. Bei der Frühjahrssaat führte er einen Traktor aufs Feld. In das Fahrerhaus der „Kirowez“ stieg er zum erstenmal im Leben ziemlich vorsichtig. Wird er diesen Recken auch befehlen können? Er legte die Hand auf das Steuer. Der allein heiligelebene Großfinger fixierte das Steuerrad. „Es wird schon gehen. Ich werde es schon schaffen.“ Und er arbeitete wie nie zuvor, hingerissen, daß ihm der Schweiß aus allen Poren brach. Wie früher gehörte er zu den führenden Pflüger im Kolchos. Das Recht, ohne Zugeständnisse zu arbeiten, hätte

er auch durch Mittleistungen erworben. Er aber war wieder unter die Führenden vorgerückt. Fjodor Galkin, Kombiführergelilfe: Sogar gewiefte Mechanisatoren mit langjährigen Erfahrungen gehen ihm um Hilfe und Rat an. Damit hält er nicht hinterm Berg. Seine an der Fakultät für Mechanisierung im Zelinogradr Sowhostechnikum erworbenen Kenntnisse vermittelt er großzügig seinen Kollegen. Im vergangenen Jahr haben wir mit unserem Mähtraktor 8000 Tonnen Korn pro Mann gedroschen. Das Geheimnis unseres Erfolgs ist einfach: Wir setzen unsere Maschinen höchst sorgfältig instand. Im Vorjahr hatten wir viel Stillstände wegen des Förderbandes, an das man wegen der Zwischenwände nicht herankam. Wir entfernten sie. Jetzt kann das Förderband in wenigen Minuten gereinigt werden. Und das ist nicht die einzige Vervollkommnung, die von Woldemar Ziegler stammt. „Dieser fleißige und optimistische Mann ist in Danilowka zu Hause. Seine Walja und er haben das Söhnchen Kofja und das Töchterchen Olja. Zusammen bestellen sie den Acker und ernten im Herbst Getreide. Er denkt immer daran, wie die Arbeit der Ackerbauern zu erleichtern wäre. Auf Arbeiterversammlungen, an Geburtstagen und sonstigen Festlichkeiten weiß er durch ein treffendes Wort die Atmosphäre zu lockern und alle aufzuheitern. Während der Rauchpausen auf dem Feld ist er stets inmitten von Jungarbeitern und Veteranen. Jeder möchte ein lustiges Histörchen von ihm mit anhören. Doch an seiner Standhaftigkeit und Ausdauer zweifelt niemand mehr. Das Schicksal bot ihm eine harte Prüfung auf Festigkeit und Treue zum Beruf. Woldemar Ziegler hat sie bestanden.“ Paul BICHERT Gebiet Zelinograd

Die richtige Einstellung

Man wird nicht mit einem Schlag zum Meister in seinem Fach. Das erfordert viel Arbeit, Mühe und Elan. Soja Popkowa hat es zu einer Meisterin gebracht. Nach Absolvierung der Schule ist sie auf die Farm gekommen und war 11 diese Jahre in der Viehzucht beschäftigt. Im Sowchos „Tscherkasski“ kennt man sie als eine gewissenhafte, fleißige Arbeiterin. Popkowa ist Deputierte des Rayonsowjets. Sie ist den anderen ein Vorbild, ist Nachwuchsleiterin, Teilnehmerin der Laienkunst, Mitglied des Postens für Volkskontrolle. Längere Zeit beobachtete der Parteisekretär des Sowchos die gewissenhafte Melkerin; er erteilte ihr auch Aufträge, die sie gut erledigte. Eines Tages sagte er: „Wir können dich für die Partei empfehlen.“ „Und wenn ich das noch nicht verdient habe?“ zweifelte Soja. „Dafür spricht redlich deine Einstellung zur Arbeit!“, antwortete der Parteiorganisator. Die Kommunisten des Sowchos haben Soja Popkowa einmütig in ihre Reihen aufgenommen. Vitali LAUTENSCHLAGER Gebiet Nordkasachstan

Das Hauptthema seines Lebens

Der Name des Preisträgers des Leninschen Komsomol und des Schriftstellerverbands der UdSSR J. Golowanow ist vielen bekannt. Seine Veröffentlichungen in der Presse finden stets großen Anklang — seien es fiktive Sensationen oder Reportagen in verschiedenen Zeitschriften. Unser Korrespondent sprach neulich mit J. Golowanow während seines Aufenthalts in Ekibastuz. Jaroslaw Kirillowitsch, um die Wissenschaft zu popularisieren, muß man ein gewisses wissenschaftliches Rüstzeug und entsprechende journalistische Erfahrungen besitzen. Was ging Ihrer Arbeit im Amt des wissenschaftlichen Kommentators voraus? „Vorberuf bin ich Ingenieur für Raketentechnik. Ich habe die Technische Baumann-Hochschule absolviert. Gerade dort habe ich die Kenntnisse erworben, die mein Hauptthema in der journalistischen Tätigkeit bestimmen haben. Nach der Absolvierung der Moskauer Technischen Hochschule war ich zwei Jahre als Ingenieur in einem Forschungsinstitut tätig. Der Wunsch zu schreiben führte mich in die Zeitung. In die „Komsomolskaja Prawda“ kam ich 1958. Ich hatte Glück, daß ich zu Michail Wassiljewitsch Chwastunow in die „Lehrer“ kam, der damals Leiter der Abteilung Wissenschaft war. Über seine umfangreichen gründlichen Kenntnisse läßt sich allein danach urteilen, daß er die siebenbändige populärwissenschaftliche Enzyklopädie schrieb. Neben Kenntnissen und reichen journalistischen Erfahrungen besaß Michail Wassiljewitsch eine seltene pädagogische Begabung. Ich glaube, an Chwastunows Schule erinnern sich mit Dankbarkeit Leonid Repin aus unserer Zeitung, Wladimir Gubarew aus der „Prawda“, Rem Schetscherebakow aus der Zeitschrift „Isobretatel i Rationalisator“, der Phantastikschristfeller Dmitri Bilentkin und viele andere. Bereits bei unserer ersten Begegnung fragte Michail Wassiljewitsch mich, worüber ich schreiben möchte. Eines meiner ersten Materialien war der Beitrag über das Problem des Unterwasserchwimmens (ich besaß in dieser Sportart damals die erste Leistungsklasse). Diese Sportart machte in jenen Jahren ihre ersten Schritte, und fast alle nötigen Ausrüstungen mußte man selber fertigen. Nach dieser Zeitungspublikation hatte man die Produktion von Schwimmfloßchen und -masken eingeleitet. Im Jahre 1959 wurde ich auf Vereinbarung mit der Redaktion vier Monate Matrose. Ich fing auf dem großen Kühlschiff „Shukowski“ Sardinien im Atlantik. In der „Kom-

Ein gergesehener Gast

Das kam Lew Jaschin heraus. Ihn kannte ich nach den Bildern. Er vertrat die Moskauer Dynamomannschaft. Es sei bemerkt, daß die „Komsomolskaja Prawda“ damals den Vorzug gab. Ich wußte aber nichts davon und gab mir Mühe, mit ihm ein Gespräch anzuknüpfen: „Lew Iwanowitsch, warum besuchen Sie uns nicht?“ An mir vorbeigehend, ließ er gutmütig fallen: „Sollen die „Spartak“-Leute Sie besuchen.“ Um nicht ganz und gar hereinzuzaufen, kaufte ich frische französische Zeitungen und klärte alles. Ich schrieb dann doch einen Bericht über das Spiel, der folgenderweise begann: „Ich habe keine Ahnung von Fußball.“ Am interessantesten an dieser Geschichte war, daß mein Material später mit einem TASS-Preis gewürdigt wurde. Wahrscheinlich für die Aufrichtigkeit... Jaroslaw Kirillowitsch, erzählen Sie von Ihren Reisen nach Amerika. Im vorvorigen Jahr schrieb ich die Reiseberichte über die Pyramiden Mexikos, über Copacabana in Brasilien; in Peru besahen Alexander Karmen und ich vom Flugzeug aus die Riesengiganten der Nasca-Wüste, die gewisse „Ankömmlinge“ angeblich hinterlassen hätten. Zweimal reiste ich in die Vereinigten Staaten. Im Jahre 1973 besuchte ich dort als Mitglied einer kleinen Gruppe sowjetischer Journalisten auf Einladung wissenschaftlicher Journalisten der USA eine Reihe von Universitäten und Forschungszentren. Später schrieb ich die Artikelreihe „Die Wissenschaft in den USA“. Die zweite Reise war 1975. Damals beleuchtete ich in Houston den Weltraumflug Sojus-Apollo. Somit kann man sagen, daß das Kosmos-Thema in Ihren Beiträgen das wichtigste ist? Das stimmt. Von 1968 bis 1979 war ich Sonderkorrespondent der „Komsomolskaja Prawda“ in Baikunur. Ich verabschiedete und empfing 23 Besatzungen. Sie waren mehrmals mit Jurij Gagarin zusammengekommen und haben das Buch „Unser Gagarin“ geschrieben. Ein paar Worte über den ersten Kosmonauten. Die Hauptaufgabe dieses Buches sah ich darin, Jurij als Menschen und nicht als superidealen Helden darzustellen. Ich kam tatsächlich mehrmals mit ihm zusammen und fand für mich bei Gagarin zwei Hauptzüge. Der erste ist ständiges schöpferisches Wachstum, ständige Selbstbildung. Jurij Gagarin nach dem Raumflug und Jurij Gagarin in den letzten Jahren seines Lebens sind zwei verschiedene Menschen. Der zweite Zug ist seine Bescheidenheit. Es ist nicht gerade leicht, mit 27 Jahren den Weltraum zu erleben. Er hat aber durchgehalten. Gagarin sah schon immer ein, daß er die Spitze einer Pyramide ist, deren Fundament die titanische Arbeit Hunderter begabter Menschen bildet. Er sah ein, daß er durch seinen Raumflug die Arbeitsblau vieltausendköpfiger Kollektive gezogen hatte. Jaroslaw Kirillowitsch, arbeiten Sie zu Zeit an Ihrem Hauptthema? In dem Buch, das ich jetzt schreiben, habe ich mir die „dreieinige“ Aufgabe gestellt, über Probleme der Suche nach außerirdischen Zivilisationen, unerkannten fliegenden Objekten und Ankömmlingen aus anderen Welten zu berichten. Somit steht mir eine große Arbeit bevor.



Denkanstöße

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Erforschung der Naturapotheke

ULAN-BATOR. Das Institut für Volksmedizin von Ulan-Bator, das seinen zehnten Gründungstag begangen hat, ist zu einem wissenschaftlichen Großzentrum für Erforschung der nützlichen Eigenschaften der Heilpflanzen geworden.

Die Natur, diese überaus reiche „Apotheke“, verfügt über ein Arsenal wirksamer Mittel gegen viele Gebrechen und Erkrankungen, sagte Z. Chaldaw, Direktor des Instituts, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der MVR. Zur Aufgabe des Instituts gehört die Erforschung und Nutzung dieser Mittel auf wissenschaftlicher Grundlage.

Im Institut gibt es eine einzigartige Bibliothek von Medizinwerken in altmongolischer, tibetischer Sprache sowie in Sanskrit. Die ältesten davon enthalten Hunderte Rezepte, Bilder, anatomische Atlanten, datiert vom 7. bis 9. Jahrhundert. Beim Erforschen und Systematisieren dieser Materialien wählen die Wissenschaftler die perspektivischsten Richtungen der Arbeit: sammeln Spezial-Expeditionen Heilkräuter und -pflanzen. Die neuen Präparate werden in den Institutslabors einer komplexen Kontrolle unterzogen.

rienfertigung elektrischer Sägen aufgenommen. In diesem Jahr wird an das Handelsnetz des Landes eine weitere Reihe neuer Erzeugnisse aus diesem Werk geliefert. Bis zum Ende des Planjahres wird die Produktion von Massenbedarfsartikeln um mehr als 16 Prozent ansteigen. Darunter sind leichte, bequeme Klappmöbel für Sommerbauten und Campings, Schlosserwerkzeuge.

Arbeitsmeldungen, die aus den größten Industriebetrieben aller Teile der Republik eintreffen, zeugen von den großen Errungenschaften bei der Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitag der SED, die auf die weitere Hebung des Wohlstandes und des Lebensniveaus der Werktätigen der DDR gerichtet sind.

Binnenschifffahrt im Aufstieg

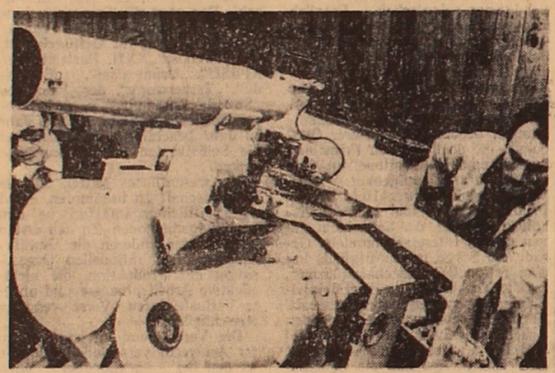
VIENTIANE. Das erste von laotischen Schiffbauern aus Stahlblech gefertigte Schiff ist vom Stapel gelaufen und den Binnenschiffen übergeben worden. Dieses Ereignis ist von großer Bedeutung für die Entwicklung der Flußschifffahrt des Landes, besonders im Hinblick darauf, daß vor dem Bau dieses neuen Schiffes nur kleinere Holzschleppkähne auf den Flüssen der Republik verkehrten.

Unter den Bedingungen von Laos, wo das Netz der Autostraßen einseitig unzulänglich entwickelt ist, sind der Mekong und die anderen Flüsse die wichtigsten Verkehrsadern. Sie sichern einen bedeutenden Teil des Gütertransports, und das macht die Entwicklung der Flußschifffahrt gerade wichtig. Gegenwärtig entsteht in der Stadt Savannakhet ein großer neuer Binnenhafen, werden die Flußbetten vertieft, alte Anlegestellen wiederhergestellt und neue errichtet. Die Schiffbauer haben vor, in nächster Zeit noch mehrere moderne Schiffe fertigzustellen.

Die Produktion—den Konsumenten

BERLIN. Die Werktätigen der größten Industriebetriebe der DDR lösen erfolgreich die Aufgabe, den Ausstoß hochwertiger Waren für die Bevölkerung bedeutend zu erweitern. Sie haben sich verpflichtet, allein im laufenden Jahr solche Erzeugnisse im Werte von mehr als 20 Milliarden Mark zu produzieren.

So hat z. B. das elektrotechnische Werk in Hennigsdorf die Se-



BULGARIEN. Unweit von Sofia wurde eine bodengebundene Station für Raumverbindung unter technischem Beistand der Sowjetunion errichtet. Dieses großangelegte Forschungszentrum empfängt, registriert und bearbeitet mit neuester Apparatur wissenschaftliche Informationen, die vom Bord der Sputniks „Interkosmos“ ausgestrahlt werden. Diese Angaben werden nicht nur zu Forschungszwecken, sondern auch weitgehend in der Volkswirtschaft Bulgariens angewandt.

Im Bild: Der wissenschaftliche Mitarbeiter Alexander Chadshiski und der Ingenieur Juan Georgiew bereiten die Apparatur für den Empfang vor.

Foto: BTA-TASS

Militaristische Politik unter Kritik

Der niederländische Verteidigungsminister Jacob de Ruiter kritisierte auf der in Den Haag laufenden Tagung der Nordatlantischen Versammlung den außenpolitischen Kurs der Washingtoner Administration. Vor dem Militärausschuß der Versammlung warf er den USA vor, auf militärische Ziele gesetzt und die internationale

Entspannung ignoriert zu haben. Der Minister verwies auf „gewisses Auseinandergehen der Interessen“ der USA und der europäischen NATO-Staaten. Er erklärte, daß die niederländische Regierung „keinen endgültigen Entschluß hinsichtlich der Stationierung amerikanischer Marschflugkörper auf dem Territorium seines Landes gefaßt hat.“

Erspriebliche Zusammenarbeit

„Die bei den zahlreichen gemeinsamen Experimenten im Rahmen der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit in der Weltraumforschung gewonnenen Ergebnisse können als bedeutend und hervorragend bezeichnet werden.“ Das erklärte der französische Wissenschaftler Daniel Scotie in Paris. Er sprach auf einer Pressekonferenz im Nationalen Weltraumforschungszentrum (CNES), in dem er die Programme zur Erforschung der Physik des kosmischen Raums leitete.

Die Pressekonferenz, an der führende Wissenschaftler Frankreichs teilnahmen, galt den Ergebnissen der 20. sowjetisch-französischen Tagung über die Zusammenarbeit bei der friedlichen Erforschung des Weltraums, die vom 26. September bis 1. Oktober in Cannes stattfand.

Derartige Treffen werden regelmäßig einmal im Jahr abwechselnd in der UdSSR und in Frankreich abgehalten.

Auf der Tagung sei das Fazit der gemeinsamen Arbeit sowjetischer und französischer Experten seit Herbst vergangenen Jahres gezogen worden, teilte Daniel Scotie mit. Pläne für weitere Forschungsarbeiten auf solchen Gebieten wie die Erforschung der Physik des kosmischen Raums, die kosmische Meteorologie und Aeronomie, die Kosmische Biologie und Medizin und die Satellitennachrichtentechnik seien abgesteckt worden. Es sei beschlossen worden, die zuvor festgelegten Programme weiter auszuführen und zu realisieren, die Erforschung des Planeten Venus und den Start einer Weltraumsonde zum Halleyschen Kometen eingeschlossen.

An der Vorbereitung und Durchführung gemeinsamer Experimente sei rund ein Drittel der CNES-Fachleute beschäftigt.

Wüste Kampagne gegen UNO

Die von der Reagan-Administration aufgelegte wüste Kampagne gegen die Weltgemeinschaft wird mit dem Herannahen des Tages der Organisation der Vereinten Nationen, der am 24. Oktober in der ganzen Welt begangen wird, immer zugelloser.

Der UNO-Botschafter der USA, Kirkpatrick, die bei den Anhörungen vor einem Unterausschuß des Kongresses sprach, forderte faktisch den Kongress auf, die UNO durch die weitere Reduzierung der amerikanischen UNO-Beiträge zu „bestrafen“. Sie legte ihre „Empfehlungen“ zu Fragen der USA-Politik gegenüber der UNO dar. Sie schlug unter anderem vor, nur die Programme zu finanzieren, die den Interessen Washingtons entsprechen.

Die kategorischen Äußerungen des Ständigen Vertreters der Vereinten Nationen, die in dieser internationalen Organisation bereits zur Gewohnheit geworden sind, sind ein erneuter Beweis dafür, daß die Reagan-Administration gegen die Vereinten Nationen eine zielgerichtete Kampagne von Angriffen betreibt. Es ist deshalb kein Zufall, daß Jean Kirkpatrick die unverfrorene Erklärung ihres Stellvertreters Liechtenstein faktisch unterstützte, die Vertreter der Mitgliedsländer der Vereinten Nationen, die mit der Politik Washing-

tons unzufrieden seien, könnten sich vom Territorium der USA „davon machen“. Davon, daß diese Angriffe aufeinander abgestimmt sind, zeugt auch die Tatsache, daß Präsident Reagan selbst den über die Stränge haudenden Diplomaten nicht nur nicht zurechtweis, sondern diesen eigentlich noch unterstützte. Ganz offensichtlich auf einen Hinweis aus dem Weißen Haus hat seinen Beitrag zu dieser schmutzigen Kampagne auch der Oberbürgermeister der Stadt New York E. Koch geleistet, der sich so weit verstieg, die UNO als „Kloake“ zu bezeichnen.

Die erbitterten Äußerungen von Kirkpatrick, die im Auftrag der Washingtoner Administration handelt, haben bei den nüchtern denkenden Gesetzgebern berechtigte Empörung ausgelöst. So bezeichnete der Kongreßabgeordnete J. Leach ihre „Empfehlungen“ als äußerst verantwortungslos. Politische Beobachter stellen in ihren Kommentaren zu den Äußerungen der Ständigen Vertreterin der USA bei den Vereinten Nationen fest, daß die vom Weißen Haus entfesselte hysterische Kampagne von Angriffen auf die Völkergemeinschaft vor allem auf die Unzufriedenheit Washingtons darauf zurückzuführen ist, daß seine imperialistische Außenpolitik in der UNO einer scharfen Kritik ausgesetzt ist.

Auf der Suche nach Mitverantwortlichen

Der französische Staatspräsident Francois Mitterrand hat auf der in der französischen Stadt Vittel, Département Vosges, andauernden zehnten Konferenz der Staats- und Regierungschefs der französischsprachigen Länder Afrikas das Wort ergriffen.

Der größte Teil seiner Rede galt der Lage in Tschad. Die Situation in diesem zentralafrikanischen Land ist infolge der massiven imperialistischen Einmischung in den innenpolitischen Konflikt in Tschad sowie der faktischen Weigerung Washingtons, Paris' sowie des derzeitigen Regimes von N'Djamena, die Bemühungen der Organisation der Afrikanischen Einheit zur Herbeiführung von Frieden zu unterstützen, nach wie vor recht gespannt. Die Vereinten Staaten und Frankreich haben an das Habre-Regime große Partien moderner Waffen geliefert. In Tschad halten sich auch nach wie vor 3500 französische Soldaten und Offiziere auf, deren Aufgabe darin besteht, das an Unterstützung durch die Bevölkerung immer mehr einbüßende prowestliche Habre-Regime um jeden Preis an der Macht im Lande zu erhalten.

Die massive Einmischung Frankreichs und der Vereinten Staaten in Tschad hat in Afrika starke Verurteilung ausgelöst. Wie ein Kommentator des französischen Fernsehprogramms „Antenne 2“ feststellt, „ist die Gefahr einer Spaltung des Landes“ entstanden. In dieser Situation hat der französische Staatspräsident den unverhüllten Versuch unternommen, die sich zugespitzten Widersprüche zwischen Frankreich und afrikanischen Staaten etwas zu mildern. Er richtete an die Konferenzteilnehmer den Appell, „einen ersten und freundschaftlichen Rat zu erteilen“, damit aus der entstandenen Situation in Tschad ein friedlicher Ausweg gefunden wird. Dabei hat Mitterrand eigentlich den Versuch unternommen, die Staaten des afrikanischen Kontinents in die von Paris in Zentralafrika betriebene Politik einzubeziehen und sie zugleich für die Folgen der französischen Intervention verantwortlich zu machen.

Was bedeuten die Appelle des „Wall Street Journal“?

Kommentar

Wenn man den französischen Spruch „Der König ist tot, es lebe der König!“ in Bezug auf die Politik des wirtschafts- und handelspolitischen Drucks umwandelt, die Washington hartnäckig gegenüber der Sowjetunion betreibt, so könnte man sie mit folgenden Worten charakterisieren: „Die Sanktionen haben Schiffbruch erlitten, es lebe neuer Druck!“. Gerade diese Schlußfolgerung drängt sich auf, wenn man von dem Artikel Kenntnis nimmt, der im „Wall Street Journal“ erschienen ist. Die Autoren dieses Artikels rufen sich buchstäblich die Haare aus Verdruß darüber, daß trotz der von der Washingtoner Administration betriebenen Politik der wirtschafts- und handelspolitischen Sanktionen gegen die UdSSR, unser Land sich nicht nur imstande erwiesen hat, die Gasferleitung Urengoi—Pomary—Ushgorod zu errichten, sondern es fertigbrachte, dieses gigantische Bauvorhaben vorfristig fertigzustellen und parallel noch andere hochleistungsfähige Gasfernleitungen in Betrieb zu nehmen, die im XI. Fünfjahrplan vorgesehen sind.

Es ist allgemein bekannt, daß das Geschäft des Jahrhunderts, wie seinerzeit das zwischen der UdSSR und einer Reihe europäischer Länder vereinbarte Projekt bezeichnet wurde, als Ergebnis dessen zustande kam, daß beide Seiten die Vorteile erkannten, die die gegenseitig vorteilhafte wirtschaftliche Zusammenarbeit gibt. Dieses Projekt war ein Kind der Entspannungspolitik, einer Politik, die die gegenwärtige Administration der USA von Anbeginn ihrer Tätigkeit zu bekämpfen begann, ohne an die Folgen dieses Vorgehens zu denken. Ein Bestandteil dieses Beschlusses war das Embargo für die Lieferung von Maschinen und Aus-

rüstungen in die UdSSR, das Washington eigenen Firmen aufzwingen und versuchte — nicht ohne Hintergedanken — seinen Verbündeten aufzuzwingen — das Geschäft zu torpedieren, die Verbündeten um das sibirische Erdgas zu bringen und auf diese Weise ihre Abhängigkeit von den Petro- und Kohlenmonopolen der USA zu verstärken. Das Resultat ist bekannt. Hinsichtlich der westeuropäischen Verbündeten ist das Diktat Washingtons gescheitert. Was die USA selbst betrifft, so wurde ihren Firmen kolossaler Schaden zugefügt. Trotzdem versucht die Zeitschrift nachträglich, die Pleite des vom Antikommunismus diktierten Kurses Washingtons auf den Abbau der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit mit der Sowjetunion zu rechtfertigen. Entgegen eindeutigen Tatsachen behauptet die Zeitung, daß die schlaunen Rüstungen ihre Partner im Erdgas-Röhren-Geschäft „um den Finger gewickelt“ hätten. Sie behauptet, daß es „kein hundertprozentig wirtschaftliches“ Geschäft gewesen war, weil es zu dem Zeitpunkt abgeschlossen wurde, als „die von Erwägungen des geschäftlichen Profits weit entfernte Entspannungspolitik wieder intakt war“.

In welcher Hinsicht hatten denn die Russen nach der Ansicht des Blattes die Europäer „überlistet“? Sie waren laut der Zeitung im Bilde, daß die europäischen Länder „ihre Röhre und Ausrüstungen (an die Sowjetunion) sehr gerne verkaufen wollten, um damit die Wirtschaftskrise auf direktem und leichtem Weg zu überwinden, und daß sie dazu bereit waren, Kredite zu gewähren und deren Tilgung mit Erdgaslieferungen zuzustim-

men. Übrigens kann die Sowjetunion dieses Erdgas bereits heute, viel früher, als es vereinbart war, an die Länder Westeuropas liefern und ihren heutigen Bedarf an diesem Produkt in vollem Umfang decken.“

Ihre Behauptungen an die Westeuropäer schließt das Blatt mit einem äußerst „originellen“ Rat: Um sich in Zukunft nicht „eine Blöße zu geben, sollte Europa den Russen neben einer harten Währung nur einen harten politischen Kurs anbieten.“

Nach dem Ton des Artikels zu urteilen, war das Blatt sichtlich bemüht, die Europäer als Einfallspinsel hinzustellen („Haben es fertiggebracht, in solch einer Dumme Lage zu geraten“), die sich ihrer Handlungen nicht bewußt sind. Diese Behauptungen sehen sehr stark den Äußerungen von Präsident Reagan selbst ähnlich, der vor seinen Verbündeten die Rolle eines Pastors gerne spielt, der die verlorenen Schafen befehlt, wie diese leben sollen.

Uns sind die Motive verständlich, von denen sich „Wall Street Journal“ und diejenigen, die hinter dem Blatt stehen, leiten lassen, indem sie die Europäer belehren und für einen „harten politischen Kurs“ plädieren. Was aber den Standpunkt der Amerikaner selbst zu dieser „Härte“ und besser zur Engstirnigkeit des Kurses ihrer Administration gegenüber der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern betrifft, so hätte die Zeitung darüber wohl besser beispielsweise die Gesellschaft General Motors fragen sollen, die durch die Schuld Washingtons Aufträge im Wert von 90 Millionen Dollar verloren hatte.

Askold BIRJUKOV



BRD. Die Schiffbauer von Bremen bewachen die Werft AG Weser, zu diesem Zweck haben sie auf ihrem Gelände Zelte aufgeschlagen. Sie sind fest entschlossen, ihre Forderungen an die Leitung durchzusetzen, die viele Arbeitsplätze zu liquidieren und die Produktion zu drosseln beabsichtigt.

Im Bild: Die Schiffbauer auf dem Betriebsgelände. Foto: AP-TASS

Tag und Nacht, sonst werden

Auf die Wirtschaftslage der afrikanischen Staaten eingehend, stellte der französische Präsident fest, die andauernde Wirtschaftskrise versetze auch den Entwicklungsländern einen Schlag. Er verwies auf die Unfähigkeit derjenigen, die die westliche Wirtschaft leiten, einen Ausweg aus dieser Krise zu finden und die wirtschaftliche Entwicklung zu ermöglichen.

Die „Humanität“ betonte in diesem Zusammenhang, daß die Ausplünderung der Naturreichtümer Afrikas durch transnationale Konzerne, darunter durch französische, bei weitem nicht die allerletzte Ursache für Hunger und Armut auf diesem Kontinent sei. Die Auslandsverschuldung der afrikanischen Staaten belaufe sich zur Zeit auf 118 Milliarden Dollar, schreibt die Zeitung.

MANAGUA. Das nikaraguanische Verteidigungsministerium hat bekannt gegeben, daß über dem Territorium der Republik von Flakbatterien der Luftverteidigung ein amerikanisches Militärflugzeug vom Typ DS-3 abgeschossen wurde, das von ehemaligen Offizieren der So-moza-Nationalgarde gesteuert wurde.

NEW YORK. Der Anti-Apartheid-Ausschuß der UNO hat die Regierung und die gesellschaftlichen Massenorganisationen aufgefordert, den Tag der Solidarität mit den politischen Häftlingen Südafrikas umfassend zu begehen. In einer im Hauptstich der UNO verbreiteten Erklärung wird die Notwendigkeit unterstrichen, die Kämpfer für die Freiheit des unterjochten afrikanischen Volkes unverzüglich freizulassen.

Flexibilität a la Washington, oder ein weiterer Betrug

In den letzten zwei Wochen rührt Washington mit viel Aufwand die Werbelotterie für seine angeblich flexiblere Position bei den Genter Verhandlungen über nukleare Mittelstreckenraketen. Höhepunkt dieser Werbekampagne war die Rede des USA-Präsidenten in der UNO, in der er der Welt die Grundelemente der „neuen“ amerikanischen Position verkündete.

In der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, J. W. Andropow, wurde dieser Schachzug des Weißen Hauses bereits prinzipiell als ein weiterer Betrug gewertet, mit dem die fortgesetzten Versuche der USA verschleiert werden sollen, das in der Region Europa bestehende Gleichgewicht bei den nuklearen Mittelstreckenraketen zugunsten der NATO zu verändern.

Doch Washington verdrückt weiter die Nebelschleier, offenbart darauf spekulierend, mit verschwommenen Formulierungen und dunklen Andeutungen bei Uneingeweihten den Eindruck zu erwecken, als ob sich in der Position der USA tatsächlich irgendwelche ernste Veränderungen zum Besseren vollzogen.

Dann hat man vielleicht in Washington die Fruchtlosigkeit der Versuche erkannt, zu erreichen, daß die Sowjetunion nicht auf die Anrechnung der britischen und französischen nuklearen Rüstungen besteht, daß sie vergißt, auf wen diese gerichtet sind?

Auch davon ist keine Spur. Die USA wenden sich weiterhin kategorisch gegen die Anrechnung der britischen und französischen Raketen und kernwaffentragenden Flugzeuge. Nach wie vor wollen sie die naheliegende Tatsache nicht anerkennen, daß nämlich die Sowjetunion in jedem Fall — ob Kraft einer Vereinbarung, falls sich die USA dazu verstehen, oder auch ohne sie — ein entsprechendes Äquivalent zu diesen Rüstungen haben wird. Und niemandem, mit welchen Tricks auch immer, wird es gelingen, sie dieses Äquivalents zu berauben.

Somit hat sich in zwei Grundfragen — hinsichtlich des Verzichtes auf die Stationierung amerikanischer Raketen und der Anrechnung der britischen und französischen nuklearen Systeme — an der Position der USA nichts geändert.

Wovon ist dann in den Erklärungen des Präsidenten und anderer offizieller Persönlichkeiten der USA die Rede? Was verkünden sie denn so lautstark? Betrachten wir alles der Reihe nach.

ERSTENS. Bekanntlich hat Washington seine völlig ungerechtfertigte und einfach unrealistische Position in den erwähnten zwei Grundfragen — gleichsam in der Absicht, diese Position für die UdSSR noch inakzeptabler zu machen — durch den Anspruch auf das „Recht“ ergänzt, in Europa so viele neue amerikanische Raketen zu stationieren, wie sie die UdSSR

nicht nur in ihrem europäischen, sondern auch in asiatischen Teil besitzt. Natürlich entbehrt diese Fragestellung jeder Logik, denn die in den östlichen Gebieten der UdSSR verfügbaren Mittelstreckenraketen stehen in keinerlei Beziehung zu Europa. Deren Stationierung in diesem Raum hat ihre eigenen Gründe.

Die diese allzu offensichtliche Ungerechtigkeit, die als „globale Verfahrensweise“ bezeichnet wird, sollte denn auch etwas überlindert werden.

Nun sind an die Stelle der „globalen Verfahrensweise“, „globale Limits“ getreten, was in die allgemein verständliche Sprache übersetzt folgendes bedeutet: Die USA behalten sich auch in diesem Fall das „Recht“ vor, zusätzlich zu den bereits vorhandenen vorgeschobenen amerikanischen Systemen sowohl im Raum Europas als auch Asiens ebensoviel neue Mittelstreckenraketen aufzustellen, wie sie auf dem gesamten Territorium der UdSSR stationiert sind. Die ganze „Neuheit“ und „Flexibilität“ der gegenwärtigen Position der USA besteht darin, daß sie nunmehr, man höre und staune, versprechen, nicht alle ihre Raketen, sondern nur einen gewissen Teil von ihnen in Europa, die übrigen aber, wie der Präsident erklärte, „irgendwo anders“ zu stationieren. Aus Erklärungen von Vertretern der USA geht hervor, daß auch dieses „irgendwo“ in der Nähe des Territoriums der UdSSR liegen würde.

Wenn das in der Sprache Washingtons „Flexibilität“ heißt, so nennen wir das treffender „gehuipelt wie gesprungen“.

ZWEITENS. Die gegenwärtigen Pläne der USA und der NATO sehen bekanntlich vor, in Europa

572 nukleare Mittelstreckenraketen (108 ballistische Pershing-2-Raketen und 464 landgestützte Marschflugkörper) zu stationieren.

Nun wird förmlich verkündet, wenn die UdSSR die Aufstellung von, sagen wir, 450 statt 572 amerikanischen Raketen in Europa und in anderen an sie angrenzenden Gebieten absegnen und in eine entsprechende Reduzierung des Bestands an eigenen Raketen einwilligt, würden die USA so gut sein, die Frage zu prüfen, in welchem Verhältnis zueinander die beiden genannten Typen ihrer Raketen zu stationieren sind.

Ganz abgesehen davon, daß dieser Position dieselbe absolut inakzeptable Prämisse zugrunde liegt, wonach die UdSSR ihre Raketen abbauen, die USA hingegen die ihren stationieren soll, werden dabei höchst nebelhafte Formulierungen gebraucht, die es den Vereinten Staaten anheimstellen, die Zahl der Pershing-2-Raketen zu bestimmen, die sie in Westeuropa aufzustellen wünschen. Und das entgegen den im Westen kursierenden Gerüchten, die USA würden möglicherweise auf die Stationierung ebendieser Raketen überhaupt verzichten.

Wenn all das in der Sprache Washingtons „konstruktiver Geist“ genannt wird, so wird dies in normaler Sprache der Menschen echter Zynismus genannt.

DREITENS. Bis jetzt beharrten die USA darauf, daß ein Abkommen in anderen an sie angrenzenden Gebieten in Europa zu landgestützte Mittelstreckenraketen betreffen muß. In dem Bemühen, eine substantielle Überlegenheit der NATO hinsichtlich der Zahl der kernwaffentragenden Mittelstreckenflugzeuge zu erhalten, widersetzten

sich die USA ohne jeden Grund der Einbeziehung solcher Flugzeuge in ein Abkommen.

Jetzt geruhen die USA — als wollten sie der Sowjetunion einen „Gefallen“ tun, sich bereit zu erklären, auch die Frage der Einbeziehung der Fliegerkräfte in ein Abkommen zu prüfen. Diese ihre Bereitschaft haben sie jedoch so gleich an Bedingungen geknüpft, die im Voraus für die Sowjetunion unakzeptabel sind.

Zum Ersten sollte sich die Sowjetunion mit der Position der USA hinsichtlich der Raketen, einschließlich der Stationierung neuer amerikanischer Raketen in Europa und an anderen Orten, einverstanden erklären. Das allein genügt schon, um den ganzen illusorischen Charakter „des Neuen“ der Haltung der USA in der Frage der Fliegerkräfte deutlich zu sehen.

Zum Zweiten sollten nicht alle kernwaffentragenden Flugzeuge mittlerer Reichweite unter die Bezeichnung fallen, sondern nach willkürlicher Wahl der amerikanischen Seite. Dabei macht sie keinen Hehl daraus, welcher Natur diese Wahl wäre: Von einem Abkommen sollten sämtliche Typen sowjetischer Flugzeuge entsprechender Reichweite erfaßt sein, während Hunderte amerikanischer Flugzeuge mittlerer Reichweite aus ihm ausgeschlossen wären, die auf dem Territorium Westeuropas basieren, wie auch auf Flugzeugträgern, die vor seinen Küsten kreuzen, und sämtliche Fliegerkräfte der NATO-Verbündeten der USA.

Wie wir sehen, ist auch hier kein auch so kleiner Schritt zu verzeichnen, der den legitimen Forderungen der Sowjetunion entgegenkäme, wie dies manche darzustellen bemüht sind. Festzustellen ist nur

der Wunsch, den Menschen den Kopf zu benebeln, einen falschen Eindruck zu erwecken, als mache die amerikanische Position eine Evolution zu größerer Realität durch.

Es fragt sich, wozu Washington überhaupt den Reklamerummel um die sogenannten neuen amerikanischen Vorschläge nötig hat, wozu doch diese Vorschläge, wie ihre Analyse zeigt, im Hinblick auf Konstruktivität und reale Flexibilität nichts neues enthalten?

Diese Frage läßt sich unschwer beantworten. Das von Washington unternommene Propagandamanöver verfolgt einzig und allein den Zweck, die Völker zu beschwichtigen, die in zunehmendem Maße über die möglichen gefährlichen Folgen der immer näher herandrückenden Aufstellung amerikanischer Raketen in Europa besorgt sind. Washington kann sich diesen Stimmungen nicht verschließen, denkt aber nur daran, wie man die Öffentlichkeit hintergehen und die Durchsetzung seiner Pläne zur Stationierung von Raketen erleichtern kann.

Dieses Manöver wird möglicherweise manch einen in die Irre führen. Jedoch kaum für lange. Der wahre Sinn dieses Manövers wird letzten Endes allen klar sein. Was kann man aber von innen in Westeuropa sagen, die schon jetzt wissen, was die amerikanische „Flexibilität“ wert ist, und dennoch Washington in jeder Weise Vorbehalt leisten? Politiker dieser Art werden im Grunde zu Komplizen der amerikanischen Verschwörung gegen Frieden und Sicherheit in Europa. J. W. Andropow unterstrich in seiner Erklärung: Wenn amerikanische nukleare Raketen entgegen dem Willen der Mehrheit der Be-

völkerung der westeuropäischen Länder auf dem europäischen Kontinent erscheinen, wird das von seiten der USA-Führung und der mit ihr konform gehenden Politiker der anderen NATO-Länder ein friedensfeindlicher Schritt von prinzipieller Tragweite sein.“

In einem Augenblick, da es gilt, besonders verantwortungsvoll an die Aufgabe heranzutreten, die Europa drohende Gefahr zu bannen, da im Grunde genommen über die Frage der Entwicklung der Lage in Europa nehmen soll — in Richtung auf die Festigung der Sicherheit auf dem Kontinent und Verringerung der Kriegsgefahr oder auf die Eskalation des Wettlaufes und Verstärkung der Konfrontation — in diesem Augenblick demonstriert Washington erneut, daß ihm die Erwartungen der Völker gleichgültig sind, daß es keine Übereinkunft wünscht. Und kein Gerede von angeblicher Flexibilität kann über den militaristischen Kurs der USA hinwegtäuschen.

Eine Wende und ein Erfolg bei den Verhandlungen sind durch Wortakrobatik ebensowenig zu erreichen wie durch das Bemühen, der anderen Seite inakzeptable Positionen aufzuzwingen. Dazu bedarf es politischen Willens zur Herbeiführung einer gerechten und ehrlichen Übereinkunft, die zu einem effektiven Abbau der nuklearen Konfrontation in strikter Übereinstimmung mit dem Prinzip der Gleichheit und der gleichen Sicherheit führen würde. Ebendieses Haltung nimmt die Sowjetunion bei den Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa ein. Durch ihre konstruktiven Vorschläge bahnt sie konsequent den Weg zu einer radikalen Reduzierung der nuklearen Arsenale, was dem weitreichenden Interessen aller Völker entspricht.

(„Prawda“, 4. Oktober 1983)

Briefe an die Freundschaft

Unmerklicher, aber wichtiger Beruf

Ruhmreich und ehrenvoll ist der Beruf des Getreidebauers. Alle wissen, wieviel Mühe und Schweiß es den Kombiführern kostet, die von frühmorgens bis spät in die Nacht hinein auf den Feldern unter glühender Hitze und Wind ihr Bestes an den Tag legen, um das heranwachsende Korn zur rechten Zeit unter Dach und Fach zu bringen.

Oft aber werden dabei die Menschen vergessen, die ebenfalls für den exakten Rhythmus der Erntebergung sorgen; gemeint sind die Einrichter.

Peter Fold übt diesen Beruf erst seit kurzem aus, ist aber im Tschapajew-Sowchos, Gebiet Nordkasachstan, schon als erfahrener Fachmann bekannt. Die Kombiführer wissen, wenn Peter Fold etwas macht, dann für längere Zeit. Zur Pflicht des Einrichters gehört auch die termingerechte Zustellung von Ersatzteilen aus der Reparaturwerkstatt. Auch dieser Aufgabe ist der Einrichter gewachsen.

Die Brigade, in der Peter Fold arbeitet, wurde als erste im Sowchos mit der Erntebergung fertig. Sein Schärfelein trägt dazu auch der Kommunist Peter Fold bei, der mehrere Jahre lang die Gruppe der Volkskontrolleure anleitet. Gleich nach den Feldarbeiten wird Peter neben seinen Kollegen die Technik überholen, um sie rechtzeitig zur Frühjahrsausstattung vorzubereiten.

Nikolai ICKERT

Gebiet Nordkasachstan

Hohe Achtung erworben

In der Abteilung herrscht Hochbetrieb. Die Kolbenblasautomaten holen aus den feuersprühenden Flammen die Wasserglasrohren übermühtlich heraus. Neben dem Glasmelzofen am Automaten ist der Arbeitsplatz des Maschinenführers Artur Felde. Man kann ihn jedoch auch an anderen Ende der Taktstraße treffen. In diesem Fall springt er für einen anderen ein. Auch im Einpacken der Kolben kennt er sich gut aus. Und wenn es mal Not am Mann ist, so kann er den Kontrollleur ersetzen. Das zehnte Jahr ist Artur im Glühlampenwerk tätig; er beherrscht mehrere Nebenberufe und ist Aktivist der kommunistischen Arbeit.

Der Technologie Galina Jerofeewa sagt: „Artur ist ein guter

Fachmann vierter Qualifikationsstufe und beherrscht ausgezeichnet die Technik jegliche Störung der Taktstraße wird von ihm schnell entdeckt und fachkundig behoben.“

Der junge Fachmann vernahm sich zu seiner Arbeit schöpferisch, daher sind auch seine Leistungen stets überdurchschnittlich. Er wird mit seinen Verpflichtungen zum 60. Jahrestag der Gründung der Kirgisischen SSR gut fertig.

Hohe Achtung genießt Artur im Kollektiv der Brigade. Er ist stets hilfsbereit, dabei nicht nur in Produktionsfragen, sondern auch in gesellschaftlicher Arbeit.

Artur ist auch ein leidenschaftlicher Fußballspieler und hat im Werk mehrere junge Arbeiter für diese Sportart gewonnen. Kurzum, er hat sich ins Kollektiv gut eingefügt. Sein Lebenskredo lautet: Gemeinsamen Interessen leben, seine Arbeit gewissenhaft machen.

Wladislaw KIRSCH

Kirgisien

Die Bedienungskultur stieg an

Der Kraftverkehrsbetrieb in Pawlodar zählt mit Recht zu den Kollektiven mit hoher Bedienungskultur. Neben den Produktionsfragen wird hier große Aufmerksamkeit der Kundenbedienungsleistung geschenkt.

Bis jetzt war die technische Überholung der Fahrzeuge eines der schwierigsten Momente im Betrieb. Kürzlich haben die örtlichen Rationalisatoren auch dafür ein „Heilmittel“ gefunden. Jetzt haben die Reparaturwerker die Möglichkeit bekommen, dank dem in Betrieb genommenen Gehäuse an ein beliebiges Aggregat zu gelangen.

Die Vorteile dieser Neuerung liegen auf der Hand: Nach Berechnungen der Ökonomen hilft sie 21.000 Rubel im Jahr einsparen.

Michael STEGLER

Pawlodar

Ich stimme dem Autor bei

Ich unterstütze die Meinung des Autors des Beitrages „Unerwarteter Oberfall“ („Freundschaft“, Nr. 152), die er im Zusammenhang mit der Mundartsprache vorlegte.

Wenn Alexander Remmier die Lesestücke stören, die in der Zeitung in der Mundart erscheinen, und er kein Mitgefühl mit den Lesern hat, so möge er doch die wenigen Beiträge in Dialekt nicht lesen.

Jakob KÄMPF

Kabardinisch-Balkarien

Ärztliche Ratschläge

Wirksame Vorbeugungsmaßnahme

Die Hepatitis infectiosa, die im Umgang die Gelbsucht genannt wird, ist eine akute Infektionskrankheit, die das lebenswichtige Organ des Menschen — die Leber — befällt. Durch sie sind Menschen in beliebigen Alter, insbesondere aber Kinder, gefährdet. Die Ansteckungsquelle sind die an der epidemischen Gelbsucht Erkrankten. Die Ansteckungsgefahr ist für die Mitmenschen am größten, bis die Gelbfärbung eintritt. Ansteckungsfähig sind auch die nach der Hepatitis Gesunden bzw. Personen, bei denen die Krankheit einen chronischen Verlauf (besonders in den Verschärfungsperioden) angenommen hat.

Die Hepatitis wird durch die kleinsten Krankheitserreger — die Viren — hervorgerufen. Die Hepatitisviren sind von den ersten Erkrankungsstadien an in großer Zahl in den Exkrementen, im Blut und im Harn der Erkrankten enthalten. Die Ansteckung kann über verunreinigte Lebensmittel, schmutzige Hände, Spielzeug, das Geschirr und andere Haushaltsgegenstände erfolgen.

Bei unhygienischen Verhältnissen in den Ortschaften besteht die reale Gefahr der Infizierung der Oberflächengewässer durch Hepatitisviren.

In Mittelasien und Kasachstan ist die Ansteckung mit Hepatitis möglich, wenn Wasser aus dem Bewässerungsnetz, das für die Reis-, Baumwollfelder, Obst und Weinärten bestimmt ist, zum Trinken und für hauswirtschaftlichen Bedarf genutzt wird.

Das Hepatitisvirus gelangt in den Magen-Darm-Trakt des Menschen durch den Mund und ruft im Laufe von drei bis vier Wochen (auch 40 bis 45 Tagen) der Inkubationszeit keine Krankheitserscheinungen hervor. Dann tritt der Vorstadiumzustand ein mit schlechtem Appetit, Brechreiz, manchmal Widerwillen gegen das Essen und Erbrechen, Oberbauchbeschwerden, Herzgruben- und Leberschwellung. Zugleich bekommt man Bitterkeit im Munde, der Harn wird dunkel, der Stuhl hell. Die Krankheitserscheinungen beim Vorstadiumzustand ähneln häufig denen bei der Grippe. Unpöblichkeit, allgemeine Erschöpfung, Fieber, Husten, Kopfweh, Muskelschmerzen in den oberen Luftwegen, Muskel- und Gelenkschmerzen. Bei einer Untersuchung stellt der Arzt schon beim Vorstadiumzustand eine Vergrößerung der

Leber und der Milz sowie Schmerzen beim Bauchpalpieren fest.

Die Gelbfärbung tritt allmählich ein, im Laufe von 7 bis 12 Tagen seit der Erkrankung. Zuerst färben sich die Lederhaut des Auges und der weiche Gaumen gelb, dann die Haut der Brust und des Bauches, später das Gesicht, die Arme und die Beine.

Häufig verläuft die Hepatitis auch ohne Gelbfärbung, doch die anderen Merkmale der Leberaffektion bleiben erhalten. Die gelbsüchtigen Formen der Krankheit bringen sowohl den Kranken selbst als auch die ihn umgebenden Personen in Gefahr, denn die Erkrankungshäufigkeit ist in diesem Fall ebenso hoch wie auch bei Gelbfärbung.

Die Gelbsucht dauert 7 bis 10 Tage an, dabei verstärken sich die anderen Krankheitsmerkmale. Wendet man sich zu spät an den Arzt, kann die Krankheit Komplikationen nach sich ziehen: chronische Hepatitis, Infektion der Gallenwege, Leberzirrhose, anhaltende Restererscheinungen. Der Genesungsprozess nach der epidemischen Gelbsucht ist langwierig, deshalb stehen solche Patienten unter Dispensarbetreuung. Je nach dem Zustand des Kranken dauert sie von 3 Monaten bis 1-2 Jahren und wenn nötig, auch länger. In dieser Zeit werden die Restererscheinungen der Krankheit akzentuiert. Dazu gehören Diät, Schonung vor physischer Überlastung, Einnehmen von Arzt verordneter Präparate, Heilverfahren, Behandlung in Sanatorien und Kurorten.

Eine wichtige Maßnahme zur Verhütung der Verbreitung und der Komplikationen der Hepatitis ist bei den ersten Anzeichen der Krankheit die sofortige Meldung und Einweisungspflicht, weil Hepatitis eine Infektionsquelle für die anderen darstellen.

Von besonderer Bedeutung ist der sanitäre Zustand der Höfe, Wohnungen usw., das sorgfältige Zubereiten von Speisen, das Abwaschen des Tafel- und Küchengeräts.

Außerordentlich wichtig ist die Befolgung der Sanitärordnung im System der Wasserversorgung. Die beste Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigem Trinkwasser erfolgt über Wasserleitungen mit einem vollen Satz von Kläranlagen.

An Wohnorten, wo es keine Wasserleitungen gibt, dienen Brunnen diesem Zweck. Sie müssen mit einer Höhe von 25 bis 30 Metern von

Ein Kindertraum geht in Erfüllung

Eine glühendrote Feuerlampe brach plötzlich aus den Treibdüsen aus und sendte das grüne Gras auf dem Startplatz ab. Nach einigen Sekunden eilte schon die Rakete, einem weißblauen Pfeil gleich in die Höhe. Nichts deutete auf einen Mißerfolg. Anatoli Klotchkow wollte schon erleichtert aufatmen, als er plötzlich wie versteinert stehen blieb — die Rakete und stürzte mit Knall auf den Boden nieder. Der Fehlstart, um so mehr mit einem Bruch, ist gewiß die schlechteste Charakteristik für ein Modell. Die genaue Analyse des Vorfalles ermittelte einen Fabrikationsfehler im Motor, woran der Schöpfer des Modells, selbstverständlich, nicht schuld ist. Es geschah vor anderthalb Jahren in der Tschechoslowakei während des internationalen Wettkampfs der Raketenmodellbauer — Vertreter wohl der jüngsten und noch wenig verbreiteten Sportart. Der Mißerfolg konnte manchen einen aus dem Sattel werfen, nicht aber Anatoli Iwanowitsch. In seinem Leben hatte er schon Mißerfolg erlebt, jedoch nie versagt. 37 von seinen 48 Jahren widmete er

dem Modellbau. Zum ersten Mal ließ er als elfjähriger Junge sein erstes Flugmodell (aus Bambuslaten) in die Luft steigen. 20 Meter weit flog sein Modell über dem Stadion in Dshambul, belegte den zweiten Platz und brachte dessen jungen Schöpfer die Ehrenurkunde des Gebietskomitees.

Heute ist Klotchkow Träger verschiedener Medaillen, Diplome und Ehrenurkunden. Aber die erste, besonders teuer: Wie die erste „Fünf“ im Schulheft, wie das erste Kind in der Familie.

Nach der Absolvierung der Schule bereitete ihm die Berufswahl keine Schwierigkeiten — er wollte auf jeden Fall fliegen! Aber die Ärzte waren anderer Meinung: Sein Herz war nicht gerade das stärkste. Doch der schönste Traum seiner Kindheit lebte in ihm beständig weiter. Er trieb viel Flug- und später Raketenmodell-sport.

Anatoli Klotchkow ist ein Kopierer im Modellbausport; das ist die höchste, komplizierteste Stufe des Modellbaus. Er schafft die genauesten Kopien unserer modernsten

Raumschiffe und läßt sie in den Himmel steigen. Solche Menschen gibt es bis jetzt nur sehr wenige.

In einem kleinen, spärlich eingerichteten Zimmer, liegen überall Papierbögen mit allerlei Schemen, verschiedene Modellbauelemente, Laten, Stoffreste. Ober all diesem Zubehör erhebt sich grazios das berühmte Original getreu wiedergebend, das Modell des „Sojus 28“, aber um ein Vielfaches verkleinert — auf etwa ein Meter. Deshalb braucht auch der „Links-händer“ aus Dshambul ein starkes Vergrößerungsglas über seiner Werkbank und Spezialwerkzeuge. Als Hauptstoff beim Bau eines solchen Modells wird einfaches Glasfasergewebe verwendet, das von Epoxylebmittel durchtränkt ist. Alle Bauelemente dieses Modells sind mittels winziger Stanzen hergestellt, die Anatoli selbst angefertigt hat. Die mühselige Kleinarbeit daran dauert mehrere Monate lang.

Das Schicksal dieses Modells ist viel glücklicher als desjenigen, das damals in der Tschechoslowakei so unglücklich gestartet war. Diese „Sojus 28“ brachte Anatoli Klotchkow einen Welttrum unter den Ra-

ketenmodellspottlern — Klotchkow wurde Bester während der Wettkämpfe in Spanien, dann Europapreisträger.

Der Wettkampf der Kopierer verläuft in einigen Etappen. Da werden vor allem die Ähnlichkeit mit dem Original und das Einhalten aller Parameter berücksichtigt, aber auch die Qualität des Fluges und das Funktionieren des Rettungssystems. Das Modell von Klotchkow genügt in hohem Maße allen diesen Forderungen und hob sich von den anderen noch dadurch ab, daß es zum ersten Mal in der Geschichte des Raketenmodellbaus eine automatisch trennbare Startstufe besaß.

Erfolg kommt nur im Prozeß der Überwindung von Schwierigkeiten. Der Enthusiast Klotchkow verzichtet auf vieles zugunsten seiner Lieblingsbeschäftigung. Aber auf seiner Arbeitsstätte — er ist Elektriker auf der Eisenbahnstation Dshambul — ist er gut angeschrieben. Er hat auch Nachfolger unter der Jugend, denen er alle seine Erfahrungen als Modellbauer vermittelt. Unter ihnen gibt es schon solche berühmten Sportler wie W.

Kortschagin, Preisträger internationaler Wettkämpfe, A. Wolshankin, „silberner“ Preisträger der Unionsmeisterschaft u. a. Anatoli Klotchkow ist Vorsitzender des Komitees für Raketenmodellbausport der Kasachischen SSR. Er gibt sein Bestes, um diese junge Sportart zu popularisieren und für sie neue Anhänger zu gewinnen.

Dabei vergißt er aber auch seine Modelle nicht. Sein letztes, das der „Sojus T“ ist noch komplizierter als die vorigen — es hat schon zwei automatische Stufen. Klotchkow will sich aber nicht mit dem Erreichten zufriedengeben.

„Ich habe eine Idee“, sagt er und breitet vor mir seine Entwürfe aus. „Ich will dieses Modell noch mit einer trennbaren Stufe bestücken, wie an der echten Sojus T. Aber da muß man noch vieles gründlich durchdenken. Bei einer solchen Variante wird es kompliziert sein, das gute Funktionieren des Fallschirmsystems und die Zündung bei der dritten Stufe einzurichten.“

Und wieder setzt er sich an den Arbeitstisch und beugt sich über den Zeichnungen — ein Mensch, der sein Leben allen Schwierigkeiten zum Trotz mit dem Himmel verbunden hat.

Alexander KIRSCHNER

Dshambul

Rechtsskundige haben das Wort

Sparen — immer aktuell

Auf die Notwendigkeit, jegliche Mißwirtschaft resolut zu unterbinden, ist in den Beschlüssen der Partei und Regierung wiederholt hingewiesen worden. Auf dem Novemberplenium (1982) des ZK der KPdSU wurde dem Problem erneut besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Genosse J. W. Andropow betonte: „Wir haben nicht wenig Beispiele schöpferischer Arbeit und wahrhaft wirtschaftlichen Verhaltens zum Volksgut. Doch diese Erfahrungen finden leider noch nicht die nötige Verbreitung. Dabei sind hier oftmals keine besonderen Aufwendungen erforderlich. Folglich mangelt es hier an etwas anderem — an Initiative und entschiedener Bekämpfung von Mißwirtschaft und Verschwendung.“

Die Mißwirtschaft, in welcher Form sie auch vorkommen mag, widerspricht unserer gesamten sozialistischen Lebensweise, unserer Ökonomie, die doch auf den Prinzipien einer planmäßigen, rationalen Wirtschaftsführung aufgebaut wird. Wer sich als wahrer Herr in der Produktion fühlt und sein Arbeitskollektiv achtet, der kann nicht gegen dessen Interessen handeln. Gerade die Sorge jedes Mitglieds um eine rationelle Wirtschaftsführung, ist die Voraussetzung der Effektivität unserer ganzen Volkswirtschaft. Auch die Erziehungsarbeit in den Arbeitskollektiven muß dieses Ziel ständig anstreben. Das bedeutet aber keineswegs, daß die Bekämpfung der Mißwirtschaft und Verschwendung mittels Zwangsmaßnahmen an Bedeutung verliert. Da es sich um ein soziales Problem handelt, sind auch Maßnahmen des sozialen Schutzes notwendig und berechtigt, und dieser obliegt den Rechtsschutzorganen.

Was verstehen wir eigentlich unter Mißwirtschaft? Das sind wirtschaftlich unzweckmäßige Handlungen der Produktionsleitung, die nicht selten an Straftaten grenzen. Hier ein Beispiel aus dem Sowchos „Gorkowski“. Aus diesem Landwirtschaftsbetrieb wurden an das Fleischkombinat in Schischtschinsk 51 Färsen geliefert, die anschließend unter der Bevölkerung aufgetauft worden waren. Beim Schlachten stellte es sich heraus, daß die meisten dieser Färsen bereits in zweiter Trächtigkeitshälfte waren. Die leitenden Personen, die diese verbrecherische Nachlässigkeit verschuldet hatten, mußten sich als Parteimitglieder und später auch vor Gericht verantworten. Doch die Verluste der Tierhaltung konnten natürlich nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Im Sowchos „Schtschersowski“ reduzierte sich der Tierbestand in den sieben Jahren, solange Maischew direkt Direktor war, um 11.300 Stück. Er wurde schließlich seines Amtes enthoben. Auch andere leitende Personen wurden dafür bestraft. Doch hätte man da rechtzeitig eingegriffen, würde der materielle Schaden nicht ein solches Ausmaß erreicht haben.

„Nach wie vor werden die Pläne unter großen finanziellen und Pro-

duktionsaufwendungen bewältigt“, betonte J. W. Andropow auf dem Novemberplenium (1982) des ZK der KPdSU. Das trifft gerade auf den erwähnten Sowchos „Gorkowski“ und mehrere andere Landwirtschaftsbetriebe unseres Gebiets zu. Verlustbringend wirtschaftete man z. B. in den Sowchos „Airtauski“, „Leningradski“, „Pobeda“.

Doch gibt es auch ganz andere Agrarbetriebe, in denen die wirtschaftliche Rechnungsführung auf hohem Niveau steht und man mit den materiellen, Arbeits- und finanziellen Ressourcen sparsam umgeht. Das sind die Schitschuschinsk-Geflügelzucht- und die Produktionsvereinigung für Geflügelzucht, die Sowchos „XXII. Parteitag der KPdSU“, „Urumkaiiski“, „Barikady“, „Tscherwonny“, der „Kolchos „Swesda Kommuna“ u. a. In diesen Betrieben erzielt man von Jahr zu Jahr beachtliche Gewinne, und die Selbstkosten der Erzeugnisse sinken.

Ein wesentliches Mittel, um die Mißwirtschaft zu bekämpfen, sind wirtschaftlich-organisatorische und Erziehungsmethoden. Zu den ersten gehört unter anderen die Gewährleistung einer rationalen Organisation der Produktion, die nicht effektive Arbeitsprozesse und andere Verluste durch Verschwendung ausschließen.

Die Verschwendung kann in ihrer Art recht verschieden sein. So werden bei unrationeller Wirtschaftsführung oft zu große Ausgaben in der Produktion gemacht, wobei es sich nicht unbedingt um Unterschlagungen handelt. Die Produktion von Erzeugnissen minderwertiger Qualität, die dem staatlichen Standard nicht entsprechen und natürlich nicht gefragt sind, ist auch Verschwendung.

Die Verluste können zuweilen sehr groß sein, obwohl es sich dabei eigentlich nur um „elementare“ Fahrlässigkeit handelt. Zum Beispiel der Verbrauch von Elektroenergie wegen Unachtsamkeit der Konsumenten. In diesem Zusammenhang fragt es sich, ob jeder von uns im Alltag ständig an Elektroenergie spart? Leider vergessen wir z. B. zu Hause sehr oft, den Strom auszuschalten. „Ach, das kostet ja nur Kopeken“, pflegt man in diesen Fällen zu sagen. Und doch kann man mit einer einzigen Kilowattstunde Elektroenergie 29 Kilo Brot backen oder 28 Kilo Erdöl gewinnen. Eine Kilowattstunde — das ist etwa so viel, wie der Trockenrasierer im Laufe eines ganzen Jahres verbraucht!

Man ist mit Recht empört, wenn man in der Zeitung von Fällen verbrecherischer Mißwirtschaft liest, die es noch leider gibt. Doch es gilt, diesen schlimmen Mißstand nicht nur resolut zu bekämpfen. Jedermann muß an seinem Arbeitsplatz möglichst selbst dazu beitragen, daß an materiellen Mitteln ständig gespart wird. Denn Sparen ist für alle aktuell.

Valeri SOLONIN, Jurist

Kokschetaw

Nachhaltig und wirkungsvoll

Im Kolchos „30 Jahre Kasachische Ehrenzeichen“, gibt es neben dem bekannten Volkensemble „Aren-gold“ noch eine Gruppe talentvoller Laien-künstler. Das ist das Gesangs- und Instrumentalensemble „Von Herz zu Herz“ unter der Leitung von Grigori Tiefen. Unlängst hat eine Sonderkommission der Pawlodarer Gebietsverwaltung für Kultur die schöpferische Tätigkeit und die darstellerische Meisterschaft des jungen Ensembles hoch eingeschätzt. Und die beste Vorbereitung dazu sieht das Kollektiv in einem regen Bühnenleben, das es ständig führt. Die Laienkünstler sind gern-gesehene Gäste auf den Farmen und den Feldstützpunkten, in den Klubs und Kulturhäusern des Ge-

biets, bei Schülern und Studenten, Bauern und Werkarbeitern. Ihre Kunst bewundern die Zuschauer von Pawlodar und Alma-Ata. Auf dem Gebietsfestival sowjetischer patriotischer Lieder hat das Ensemble den ersten Platz unter den Dorfkollektiven belegt. Auf dem Repertoire des Kollektivs stehen russische und deutsche Volkslieder, die vom Solisten des Ensembles Nikolai Sudakow und Grigori Tiefen gesungen werden.

Von Tag zu Tag wächst die Meisterschaft der Dorfkollektive, die ständig für ihre Weiterentwicklung sorgen und dadurch unter den Einwohnern sehr beliebt sind.

Alexander HORN

Pawlodar

Mit Liedern zu den Getreidebauern

Die Agitationsbrigade „Weselinka“ aus dem Kustanauer Kulturpalast der Gewerkschaften ist im Gebiet gut bekannt. Die Laienkünstler kommen oft in verschiedene Arbeiterkollektive, zu den Viehzüchtlern und Feldbauern. Mit über 50 reichhaltige Konzerte sind sie schon vor den Dorfwertigkeiten des Gebiets aufgetreten. Auf ihrem Programm

stehen Werke verschiedener Genres — lyrische und patriotische Lieder, literatur-musikalische Kompositionen, Tänze. Sie vergessen auch nicht, während ihrer Darbietungen die Aktivistenarbeiter zu ehren und die Faulenzer anzuprangern.

Woldemar DIENER

Kustanai

Wanderklubs unterwegs

Die verlustlos und rechtzeitig durchgeführte Ernte ist ein gemeinsames Anliegen unseres Volkes. Das Endresultat dieser außerordentlich wichtigen landwirtschaftlichen Kampagne hing von vielen Momenten ab nicht zuletzt von der Stimmung der Getreidearbeiter und Mechanisatoren. Die Partei- und Sowjetorgane der Stadt Abai lassen diese Frage nicht außer Acht und sorgen stets um eine komplexe kulturelle und dienstleistungsmäßige Betreuung der Dorfwertigkeiten. Zu diesem Zweck wurde in der Stadt ein Agitationszug gebildet, der eine Lektorengruppe des Stadtparteikomitees, eine Agitationsbrigade aus besten Laienkünstlern, einen Arzt, Bibliothekaren, einen Filmvorführer, Arbeiter des Dienstleistungskombinats und des städtischen Handels umfaßt. Die Reiseroute des Zuges ging durch die Sowchos „Jesengeldinsk“, „Samarski“, „Dzierzynski“ u. a. Das Hauptziel des Agitationszuges war, die Stimmung der Dorfwertigkeiten zu heben, sie zu Aktivistenarbeit anzuregen.

Die Arbeit der Mitglieder des Agitationszuges ist aufschlußreich und mannigfaltig gestaltet. Sehr interessant sind die Wanderausstellungen von Büchern zum Thema „Das Lebensmittelprogramm und seine Erfüllung“, vorbereitet von Rosa Chabibulina. Mit Interesse folgten die Feldarbeiter dem Bericht der Leiterin des Abai-Museums Assija Munaitbassowa über das Leben und Schaffen des berühmten kasachischen Dichters und Aufklärers Abai Kunanbajew. Aktuell waren die Vorträge des Lektors des Stadtparteikomitees Alexander Janzen. Einen Schuß Lebensmut flößten den Dorfwertigkeiten die Laienkünstler Galja Lysenko, Lena Ratschkowa, Valentina Sluschkajewa, Assija Munaitbassowa u. a. ein. Den Feldarbeitern gefielen sehr die Dienstleistungsbetreuung und der Ausverkauf verschiedener Waren. Die Leitung des Sowchos hat im Namen aller Einwohner den Mitgliedern des Agitationszuges ihren tiefsten Dank ausgesprochen.

Alexander BAUER

Gebiet Karaganda

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“



- Wolfgang Joho, Jeanne Peyroux, Roma, 1,59 Rubel
Tom Crepon, Leben und Tod des Hans Fallada, 2,83 Rubel
Gerhard Harel, Das ungewöhnliche und merkwürdige Leben des Hannes Kous aus Biebenhäusen, 0,92 Rubel
F. E. Weiskopf, Abschied vom Frieden, Roman, 2,02 Rubel
Elfriede Brüning, „damit du weiterlebst“, Roman, 0,95 Rubel
Uwe Kant, Die Reise von Neukouk nach Nowosibirsk, 1,55 Rubel
Lew Besymenski, Lähmung des Tafluns, 0,95 Rubel
Winfried Löschburg, Ohne Glanz und Gloria, (Die Geschichte des Hauptmanns von Köpenick), 2,13 Rubel
Juri Brezan, Krabat oder Die Verwandlung der Welt, 1,86 Rubel
Wolfgang Schreyer, Schwarzer Dezember, 2,23 Rubel
Gedichte der Autoren der DDR, Landschaft unserer Liebe, 1,50 Rubel
Martha Ludwig, Das Mädchen Krümel, 1,63 Rubel
Erich Loest, Der elfte Mann, Roman, 0,95 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung 474010 Makhinsk, ul. Kooperatijnaja, 2, zu richten.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:
Kasachische S.S.R. 473027 г. Целиноград
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE:
Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteilpolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbrief — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS
Dshambul Tel. 5-19-02
Karaganda Tel. 54-07-67
Petropawlowsk Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДКС 6514
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника